**Nummer 32/33**

vom 13. August 2025

54. Jahrgang

Inhalt

#### Auf dem Weg zum Katholikentag 2026

Würzburg: Die Details sind wichtig 5-6
(Katholikentags-Arbeitsgruppe „Eröffnungsabend“ nimmt den Unteren Markt in den Blick)

#### Aus dem Partnerbistum Óbidos

Óbidos/Würzburg: „Ich glaube, da können wir voneinander lernen“ 7-8
(Weihbischof Paul Reder ist zum ersten Mal ins Partnerbistum Óbidos gereist)

Óbidos/Oriximiná/Würzburg: Vier neue Priester für das Bistum Óbidos 9-10
(Weihbischof Paul Reder nimmt an drei Priesterweihen mit insgesamt vier Kandidaten teil)

#### Berichte

Würzburg/Aachen/Düsseldorf: Sternsinger sammeln 1,5 Millionen Euro 11
(Vorjahresergebnis der Aktion Dreikönigssingen 2025 im Bistum Würzburg übertroffen)

Würzburg: Missbrauch vorbeugen und Täterstrategien entlarven 12-13
(Workshop des Bistums Würzburg am Würzburger Röntgen-Gymnasium)

Würzburg: Seelsorger aus vier Kontinenten 14
(32 Priester aus elf Ländern als Urlaubsvertreter im Bistum im Einsatz)

Würzburg: Orientierung in weltanschaulicher Vielfalt 15
(40 Jahre Referat „Interreligiöser Dialog und Weltanschauungsfragen“ im Bistum Würzburg)

Würzburg/Gemünden/Kloster Oberzell: Klöster im Bistum öffnen ihre Türen 16-17
(Ordensgemeinschaften beteiligen sich am „Tag des offenen Denkmals“ am 14. September)

Würzburg: Große Schuhe und viele Spuren 18-19
(Dr. Harald Ebert, Leiter der Caritas Don-Bosco-Berufsschule, in den Ruhestand verabschiedet)

Würzburg/Höchberg: Kunst trifft Unterstützung für Käppelesanierung 20
(Abschlussveranstaltung eines Schuljahrsprojekts am Würzburger Käppele)

Zell am Main: Zell trifft Mbongolwane 21
(Partnerschaft zwischen Kita Sankt Laurentius und Antonia-Werr-Kindergarten in Südafrika gestartet)

Marktheidenfeld: Wenn der Kirchenbesuch zum interaktiven Erlebnis wird 22-23
(Audioguide und Kinderkirchenführer laden zum neuen Entdecken der Pfarrkirche ein)

Würzburg: Eine „coole und nützliche“ Erfahrung 24-25
(Großes Interesse am „Schnuppertag für Gebärdensprache“ der Fachstelle Inklusion)

#### Aktuelles Lexikon

Hochfest Mariä Himmelfahrt 26

#### Kurzmeldungen

Würzburg: Gemeindereferentin Laura Kunz hat das Würzburger Katholikentagsgebet geschrieben 27

Würzburg: Alexandra Eck für 25 Jahre im Dienst des Bistums geehrt 28

Würzburg: Dr. Günter Henner in den Ruhestand verabschiedet 29

Würzburg: Pädagogisch Beschäftigte: Aktueller Umbruchsprozess im Alltag spürbar 30

Kloster Schönau: Kinder zelteten am Kloster Schönau 30

Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Siebte ökumenische Kreuzbergwallfahrt 31

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg: Kirchenradio am Sonntag – Hoffnungsort Hospiz 31

Würzburg: „Kirche in Bayern“ – 175 Jahre Würzburger katholisches Sonntagsblatt 32

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg: Kirchenradio am Sonntag – Von Fernweh und Heimatgefühlen 32

Würzburg: Sonntagsblatt – Was Freiwilligendienste bringen 33

#### Personalmeldungen

Gerolzhofen/Würzburg/Nüdlingen: Pfarrer i. R. Matthias Konrad wird 80 Jahre alt 34

Höchberg/Würzburg: Pfarrer Matthias Lotz wird 70 Jahre alt 34

Ebenhausen: Diakon Dr. Klaus Eckert wird 70 Jahre alt 35

Würzburg/Schweinfurt: Laura Kunz wird Geistliche Leiterin der Katholischen jungen Gemeinde 35

Würzburg: Pfarrer i. R. Franz-Josef Stettler gestorben 36

Würzburg/Split: Franziskaner-Minorit Pater Paško Mandurić gestorben 36

Würzburg/Alzing: Franziskaner-Minorit Bruder Berard Schlör gestorben 36

#### [Veranstaltungen](#_Toc487798277)

Würzburg: Orgelführung im Kiliansdom 37

Würzburg: Fachtagung zur Würzburger Synode – „50 Jahre ,Unsere Hoffnung‘“ 37

Würzburg: Bibel TV überträgt Konventmesse aus dem Kiliansdom 37

Fährbrück: Byzantinische Vesper zum Fest Mariä Entschlafung in Fährbrück 38

Kloster Kreuzberg: Diözesanwallfahrt des Frauenbunds zum Kreuzberg 38

Kloster Oberzell: Vortrag im Kloster Oberzell – „Die Gottesmystik Etty Hillesums“ 38

***Der nächste POW erscheint zum 27. August 2025.***

***Aktuelle Meldungen erhalten Sie per E-Mail oder finden***

***Sie im Internet unter www.pow.bistum-wuerzburg.de***

Auf dem Weg zum Katholikentag 2026

**Die Details sind wichtig**

**Katholikentags-Arbeitsgruppe „Eröffnungsabend“ nimmt bei Ortstermin den Unteren Markt in den Blick**

**Würzburg** (POW) Auf dem Papier ist alles ganz einfach: Der Untere Markt sieht auf dem DIN-A4-Zettel, den die Beteiligten in den Händen halten, aus wie ein gelbliches Polygon. Hier soll am Abend des 13. Mai 2026 die Eröffnung für den 104. Deutschen Katholikentag in Würzburg stattfinden. Rund 10.000 Personen sollen am Unteren Markt und auf den angrenzenden Flächen Platz finden. So viel zur Theorie.

In der Praxis und vor Ort stellt sich dann alles doch noch einmal ganz anders dar. Das merken die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Eröffnungsabend“ an diesem Vormittag im Juli schnell. Zu ihr gehören Niklas Krieg vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Julia Montero Deistler von der Geschäftsstelle des 104. Deutschen Katholikentags, die Gemeindereferentin Christina Lömmer aus dem Pastoralen Raum Gemünden, Anja Mantel vom Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg, die Regisseurin Silvia Kirchhof aus Gerolzhofen und Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag.

„Die Eröffnungsveranstaltung soll Lust machen auf die kommenden Tage des Katholikentags. Das ist für die Planung das Entscheidende“, erklärt Großmann. Lömmer möchte wissen: „Was muss passieren, dass unsere Region und unser Bistum sich ansprechend vorstellen? Ideal wäre es, wenn die Besucherinnen und Besucher aus anderen Bistümern mitbekommen: Wie tickt denn Unterfranken eigentlich so? Und dass die Gegend wunderschön und reizvoll ist.“

Geplant ist, die Bühne in die Ecke zwischen dem Gebäude der VR-Bank und der Marktpassage zu platzieren. Inzwischen ist die Gruppe am Obelisken angekommen, der auf der Karte gar nicht eingezeichnet ist. „Für viele, die weiter in Richtung Stadtbücherei stehen, ist dadurch das Blickfeld deutlich eingeschränkt“, stellt Lömmer fest. Weil zudem an der östlichen Seite des Unteren Markts feste Marktstände zu finden sind, stimmt die Runde schnell überein: Für alle, die auf dem Oberen Markt stehen, also im Bereich zwischen Marienkapelle und Straßenbahnschienen, braucht es dort zusätzlich zur Beschallung eine große Leinwand. „Wenn dort die Bistumsbühne stünde, könnte auf ihr für den Eröffnungsabend auch eine Projektionsfläche sein. Das wäre ein echtes Win-Win“, meint Krieg.

Ein Teil der Bühnentechnik für die Bühne am Unteren Markt, wie das Mischpult, könnte in Sichtlinie des Obelisken platziert werden, meint die Gruppe nach kurzer Diskussion. Dann schlägt Krieg vor, nach spannenden Orten zu suchen, die an den Platz angrenzen und bei der Eröffnung bespielt werden können. „Irgendetwas müsste doch mit der Balustrade der Marienkapelle zu machen sein“, regt Kirchhof an. Schnell werden einige Ideen gesponnen. Nicht alles wird auch wie gedacht machbar sein. Dafür bräuchte es Behördengenehmigungen, eventuell sogar vom Denkmalschutz. Wer müsste da noch nachgefragt werden? Vielleicht doch die Idee gleich wieder verwerfen?

Da kommt schon die nächste Frage auf: „Wo können sich eigentlich Familien mit kleinen Kindern aufhalten? Gibt’s für die vielleicht auch ein Zelt, wo sie die Kleinen wickeln können? Und wo finden die Leute Schatten, wenn die Sonne gar zu sehr knallt?“, möchte Mantel wissen. „Das sind gute Anregungen, wir nehmen das gern mit“, sagt Großmann. Wo genau die Ehrengäste des Katholikentags einen Platz finden, ob sie alle einen Sitzplatz erwarten können, wo Menschen mit Behinderung guten Zugang und gute Sicht haben – das sind alles Fragen, die an diesem Vormittag noch nicht geklärt werden können. „Das machen bei uns die Fachplaner“, erklärt Krieg. Und dann muss auch alles noch von den Behörden genehmigt werden. Der Plan hat bis zur Realisierung noch einen weiten Weg vor sich.

Gut eine Stunde dauert der Ortstermin im Umfeld der Marienkapelle. „Es gibt so viele Sachen, die man auf einmal nochmal neu denkt, sobald man als Arbeitsgruppe den geschlossenen Raum verlässt“, sagt Kirchhof. Sie freue sich schon sehr, wenn dann wirklich die Eröffnung über die Bühne geht. „Wie die genau ablaufen wird, das erarbeiten wir jetzt nach und nach gemeinsam. Das Ergebnis wird dann unsere Belohnung.“

Katholikentage werden vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken veranstaltet, das die katholische Zivilgesellschaft in Deutschland vertritt. Vom 13. bis zum 17. Mai 2026 findet der 104. Deutsche Katholikentag unter dem Leitwort „Hab Mut, steh auf!” in Würzburg statt. Neben vielfältigen Gottesdiensten und einem ausgiebigen Kulturprogramm geht es in den fünf Tagen um aktuelle Fragen aus Politik, Kirche und Gesellschaft. Katholikentage finden in der Regel alle zwei Jahre an wechselnden Orten statt, zuletzt in Erfurt (2024), Stuttgart (2022) und Münster (2018).  Nähere Informationen im Internet unter www.katholikentag.de sowie unter katholikentag.bistum-wuerzburg.de.

*mh (POW)*

(51 Zeilen/3325/0856; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

Aus dem Partnerbistum Óbidos

# „Ich glaube, da können wir voneinander lernen“

**Weihbischof Paul Reder ist zum ersten Mal ins Partnerbistum Óbidos gereist – Besuch von sechs Gemeinden sowie vielen Projekten und Initiativen – Teilnahme an drei Priesterweihen – Gemeinsame Begegnungen als Höhepunkt**

**Óbidos/Würzburg** (POW) Weihbischof Paul Reder ist Ende Juli zum ersten Mal für zwei Wochen ins brasilianische Partnerbistum Óbidos gereist. Sein erster Eindruck: „Auch hier im Bistum Óbidos gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land. Also auf der einen Seite ein großer Reichtum, auf der anderen Seite viele Kontraste.“ Weihbischof Reder besuchte während seiner Reise insgesamt sechs Gemeinden im Amazonasgebiet. Er war zu Gast in den Städten und Ortschaften Alenquer, Óbidos, Oriximiná, Terra Santa, Juruti und Juruti Velho. In Alenquer besuchte er ein Krankenhaus und die Gemeinde vor Ort. In Oriximiná nahm Weihbischof Reder an einer Priesterweihe teil. In Terra Santa besichtigte er die Baustelle einer Kirche und ein Krankenhausschiff. In Juruti gibt es eine Partnerschaft der Pfarrei „Sáo Francisco“ mit der Pfarreiengemeinschaft „Am Schönbusch – Sankt Kilian – Sankt Laurentius, Aschaffenburg“. Die Gemeinde „Sáo Francisco“ erlebte der Würzburger Weihbischof auch vor Ort. Außerdem besuchte er ein Krankenhaus, pastorale Projekte wie „Cultura Pela Paz“ und einen Kindergarten.

Kindergärten sind eine der Verbindungen ins Bistum Würzburg. Sternschwester Brunhilde Henneberger aus Randersacker (Landkreis Würzburg) hat bis zu ihrem Tod 2020 knapp 60 Jahre in Brasilien gelebt und dort 23 Kindergärten gegründet. Bis heute wird die Ordensfrau dort für ihr Engagement gewürdigt. Die Situation vieler Kinder und Jugendlicher hat den Weihbischof bewegt: „Es stellt sich natürlich die Frage, wie werden die hier groß und welche Möglichkeiten gibt es für sie, zur Schule zu gehen, wenn die tatsächlich in Randbezirken aufwachsen?“ Trotzdem seien die Kinder mit einer großen Freude dabei. „Auch wenn wir in den Kindergärten waren, merkt man: Irgendwie strahlen sie etwas aus.“

Auch in Juruti Velho, der Partnergemeinde der Pfarrei Sankt Johannes der Täufer in Hammelburg, besuchte die Delegation Kindergärten. Außerdem firmte Weihbischof Paul Reder ein Paar und führte Kommunionhelfer gemeinsam mit dem gastgebenden Bischof Bernardo Johannes Bahlmann in einem Gottesdienst in ihren Dienst ein.

Den größten Teil der Pastoralreise verbrachte die Delegation in der Bischofsstadt Óbidos. Dort nahm der Weihbischof an zwei weiteren Priesterweihen teil. Des Weiteren informierte er sich über verschiedene pastorale Projekte. Zum Beispiel über die Familien- beziehungsweise Kinderpastoral, die Jugendarbeit und ein Frauenprojekt. Außerdem besuchte er eine sogenannte „Fazenda da Esperança“, einen Bauernhof der Hoffnung, auf dem drogen- und alkoholabhängige Menschen lernen, von ihrer Sucht loszukommen.

Während der Zeit der Delegationsreise fand in Óbidos das Fest der heiligen Anna statt. Immer vom zweiten Sonntag im Juli bis zum Gedenktag der Mutter Mariens am 26. Juli wird das Fest gefeiert. Jeden Abend gibt es dann Prozessionen aus verschiedenen Vierteln der Stadt in die Kathedrale „Sant’Ana“. Figuren der heiligen Anna werden dabei durch die Straßen getragen. Die Prozessionen haben unterschiedliche Zielgruppen, zum Beispiel Kinder oder alle Frauen mit dem Namen Anna. Diese Prozessionen am Abend werden mit Böllerschüssen und Feuerwerk gefeiert und sind sehr emotional. Jedes Jahr gibt es auch passende T-Shirts zu dem Fest. Nach den Gottesdiensten gibt es auf dem Platz vor der Kirche ein großes Fest, organisiert von einem Festkomitee der Pfarrei. Geboten werden Konzerte, Tanzveranstaltungen, Bingo oder Versteigerungen. Eine Reiterprozession stach besonders heraus. Bischof Bahlmann, Weihbischof Reder und der in der Delegation mitgereiste Domvikar Manuel Thomas nahmen hoch zu Ross daran teil.

„Das persönliche Highlight waren sicher die Begegnungen, also auch die Begegnung mit den Mitbrüdern, die unter ganz anderen Umständen arbeiten, als wir es in Deutschland gewohnt sind, aber die trotzdem wirklich auch gute Hirten für ihre Gemeinden sind, sehr positiv mit ihren Gemeinden zusammenarbeiten und zusammenleben“, resümierte Weihbischof Reder. In den verschiedenen Gemeinden lebte er während des Besuchs mit den Priestern in den Pfarrhäusern zusammen.

Gastgeber Bischof Bahlmann fand jeden Tag ein Highlight: „Wir konnten von unserer Seite her zeigen, was in unserer Kirche gelebt wird, wie der Glaube auch alltäglich in die Familien hineingebracht wird.“ Dabei erwähnte er noch einmal ausdrücklich das „Sant’Ana“-Fest, aber auch die Priesterweihen. „Wir haben Jugendliche, junge Leute, die sich wirklich auf den Weg machen, sei es als Priester, als Ordensleute oder als Laien in der Kirche, als Gemeindeleiter oder in den verschiedenen Bereichen in unserer Diözese Verantwortung übernehmen.“ Es sei schön gewesen, das gemeinsam zu erleben.

Domvikar Thomas begeisterte das ebenfalls auf der Pastoralreise: „Mein Highlight war es, eine glaubensfrohe Ortskirche kennenlernen zu dürfen, die im Aufbruch und im Wachstum ist.“ Die Delegation habe viele Projekte besucht, Kindergärten und Kirchen, die gebaut werden. Außerdem habe die Delegation vier junge Männer kennengelernt, die zu Priestern geweiht wurden. „Das ist ja auch immer ein Zukunfts- und Hoffnungszeichen für eine Kirche vor Ort.“

Alexander Sitter ist Referent der Diözesanstelle Weltkirche und für Südamerika zuständig. Er hat die Delegation geleitet und stellte fest: „Gerade bei diesem Besuch habe ich so eine besondere Vertrautheit, so ein besonderes Wiedersehen gespürt. Das ist, glaube ich, das Besondere an der Partnerschaft, dass wir mit Menschen miteinander in Kontakt treten, uns immer besser kennen und miteinander vertraut sind.“ Was die Bistumspartnerschaft sonst noch prägt, kann er auch benennen. „Das Miteinander, das seinen Ursprung in dem Wirken von Schwester Brunhilde Henneberger und Schwester Johannita Sell hat.“ Letztere stammt aus Hammelburg im Landkreis Bad Kissingen und war viele Jahre lang im Bistum Óbidos tätig. Was die Partnerschaft außerdem ausmache, „sind mit Sicherheit die Menschen. Die Menschen, die immer wieder hier sind, oder die, die wir immer wieder nach Würzburg einladen.“

Domvikar Thomas war zum ersten Mal im Partnerbistum Óbidos. „Die Partnerschaft lebt davon, voneinander zu wissen. Es ist ganz anders im Bistum Óbidos am Amazonas als bei uns am Main daheim.“ Ein gutes Beispiel dafür sei die Paranuss. „Damals, als ich noch ganz frisch im Priesterseminar war, war 2012 im Kiliansdom der Festgottesdienst, als die Partnerschaft gegründet wurde.“ Damals sei eine Schale von Paranüssen bei der Gabenbereitung zum Altar gebracht worden. Der Domvikar habe damals zum ersten Mal gehört, was so eine Paranuss überhaupt ist. „Jetzt habe ich hier bei unserem Aufenthalt erfahren, was eigentlich alles an Lebensrealität der Menschen dahintersteht. Und so ist es, denke ich, wichtig für uns, auch in Deutschland wie hier in Brasilien voneinander zu wissen. Wie sind die Lebensumstände, unter denen Glauben gelebt wird.“

Bischof Bahlmann sieht, dass die Partnerschaft immer weiter wächst: „Vor allem verstehen wir uns zuerst einmal als Gebets- und Glaubensgemeinschaft. Die Beziehung habe also eine spirituelle, religiöse Dimension. Außerdem sei es eine Lerngemeinschaft, die voneinander lernen könne. Und als Drittes sei es eine Solidargemeinschaft. „Diese Partnerschaft ist in diesen Jahren auch dadurch gewachsen, dass sich immer wieder Menschen begegnet sind, sowohl in Würzburg als auch in Óbidos.“

Für die Zukunft der Partnerschaft wünscht sich Weihbischof Reder: „Ich glaube, es wäre gut und sinnvoll, wenn wir bestimmte Aspekte mal gemeinsam anschauen.“ Nach der Kennenlernphase fände er es bereichernd, genauer hinzuschauen. „Wie wird hier mit den Ehrenamtlichen gearbeitet? Welche Rolle spielen sie in ihren Gemeinden? Welche Rolle spielt die Katechese, also die Unterweisung im christlichen Glauben? Ich habe auch den Eindruck, dass hier Neuevangelisierung anders belegt ist als bei uns. Und ich glaube, da können wir voneinander lernen.“

 *Aus Brasilien berichtet Anna-Lena Ils (Medienhaus der Diözese Würzburg)*

(84 Zeilen/3225/0843; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Fotos abrufbar im Internet*

# Vier neue Priester für das Bistum Óbidos

Weihbischof Paul Reder nimmt an drei Priesterweihen mit insgesamt vier Kandidaten teil – Brasilianische Besonderheiten im Weihegottesdienst – Partnerschaftsgeschenke erinnern an gemeinsame Verbindung

**Óbidos/Oriximiná/Würzburg** (POW) Vier Männer in einem Bistum, die sich im gleichen Jahr zum Priester weihen lassen, das ist in Deutschland mittlerweile selten. Auch im brasilianischen Partnerbistum Óbidos ist das etwas ganz Besonderes. Bischof Bernardo Johannes Bahlmann weihte die Kandidaten. Weihbischof Paul Reder nahm im Rahmen seines ersten Besuchs am Amazonas mit seiner Delegation an den Weihen teil.

Die vier Diakone wurden in insgesamt drei Gottesdiensten zu Priestern geweiht: José Maria dos Santos Neto in der Kathedrale von Sant’Ana in Óbidos, Iranilson Serrão Araújo in der Pfarrkirche Santo Antônio in Oriximiná sowie Erisson Silva Santos und Roberth Luan Reis da Silva in der Kirche Santa Teresinha in der Pfarrei São Martinho, ebenfalls in Óbidos.

Der Ablauf ähnelt, aber unterscheidet sich auch von einer Priesterweihe in Deutschland. Das wird schon zu Beginn sichtbar. Die Bedeutung der Herkunftsfamilie wird im Bistum Óbidos deutlicher. Dort zieht der Weihekandidat gemeinsam mit seinen Eltern in die Kirche ein. Diese tragen Stola und Messgewand nach vorne. Dann sitzen die Kandidaten bis zur Weihe bei ihren Familien. Die Weihen sind sehr emotional. Es wird viel geweint von der Familie, den Gläubigen und den befreundeten Priestern. Im Bistum Würzburg dagegen zieht der Kandidat mit den restlichen Priestern ein und sitzt schon zu Beginn in Altarnähe.

Dann laufen die Priesterweihen wieder ähnlich ab. Zu Beginn wird der zu Weihende der Gemeinde vorgestellt. Das ist auch in Deutschland so. Hier antworten die Weihekandidaten: „Hier bin ich.“ In Brasilien: „Presente“ – „Anwesend“. Dann bekundet der Diakon seinem Ortsbischof die Bereitschaft zum priesterlichen Dienst. Im Anschluss erfolgt das Gehorsamsversprechen. Auch in Deutschland versprechen angehende Priester, ihren Dienst gegenüber dem Bischof und seinen Nachfolgern in Ehrfurcht und Gehorsam zu tun. Der eindrücklichste Moment ist für viele, wenn die Kandidaten während der sogenannten Allerheiligenlitanei – der Anrufung der Heiligen – auf dem Boden liegen. Ein Teil der Heiligen und Seligen ist vorgegeben, einen Teil dürfen die Weihekandidaten selbst auswählen. In Brasilien entschieden sich zum Beispiel einige für den seligen Carlo Acutis, der 2006 im Alter von 15 Jahren starb und im September heiliggesprochen werden soll.

Die eigentliche Weihe erfolgt durch Handauflegung. Zuerst legt der Bischof in Stille dem Weihekandidaten seine Hände auf, und nach dem Bischof alle anwesenden Priester. Dann wird das Weihegebet gesprochen. Je nach örtlichen Gegebenheiten stehen die Priester im Kreis um den Geweihten oder im Altarraum. Nach dem Weihegebet folgen die sogenannten ausdeutenden Riten. Die Neupriester bekommen ihre Stola und ihr erstes Messgewand von anderen Priestern angezogen – im Bistum Würzburg traditionell vom Heimatpfarrer. Auch im Bistum Óbidos helfen Priester beim Einkleiden. Danach salbt der Bischof die Hände des Neupriesters mit Chrisam. In Brasilien werden ihnen anschließend die Hände verbunden. Sie gehen dann zu ihren Eltern in die erste Reihe und die Mutter löst das Band. Wenn die Mutter stirbt, bekommt sie das Band als Grabbeigabe. Die Eltern bekommen auch den ersten Segen des Neupriesters. Dann laufen die frisch geweihten Priester durch das Kirchenschiff und zeigen den Gläubigen ihre Hände. Diese Rituale gibt es in Deutschland nicht. Danach übergeben die Eltern Schale und Kelch an den Bischof und dieser an den Neupriester. In Deutschland übernimmt diese Aufgabe der Bischof vollständig. Anschließend tauscht der Bischof mit den Neupriestern den Friedensgruß aus. Im Bistum Óbidos schließen sich ebenfalls die anwesenden Priester, Freunde und einige Gemeindemitglieder an. Erst werden die Hände der Neupriester geküsst und dann umarmen sich beide. Anschließend folgt in beiden Ländern die übliche Liturgie.

Weihbischof Reder überbrachte am Ende der Gottesdienste die Glückwünsche des Bistums Würzburg. In Oriximiná betonte er beispielsweise, dass er zwar kein Portugiesisch spreche, aber Wörter sammle. Am Tag der Weihe habe er ein ganz wichtiges Wort gehört: „Presente.“ Weihbischof Reder sagte, dass es einem eigenartig vorkommen könnte, wo man doch gesehen habe, dass der Neupriester vor Ort sei. Es stecke hinter diesem Wort aber noch mehr. Das Wort „Presente“ führe ganz an den Anfang der Bibel. Gottes erstes Wort an den Menschen sei: „Adam, wo bist du?“ Doch Adam verstecke sich. Als Christus in die Welt kommt, habe er im Hebräerbrief gesagt: „Ich bin da, um deinen Willen, Gott, zu erfüllen.“ Weihbischof Reder wandte sich an den Neupriester: „Wenn Du sagst, ich bin da, ich bin bereit, dann wie Jesus, um Gottes Willen zu erfüllen.“ Und was sei der Wille Gottes? Die Antwort darauf gebe Jesus: „Eure Heiligung.“ Was das für den Neupriester bedeute, benannte der Weihbischof: „Das ist Deine Aufgabe ein Leben lang: das Volk Gottes zu heiligen. Ganz von Beginn des Lebens durch die Taufe bis hin zum Tod, wenn Du die Sakramente der Krankensalbung spendest.“ Wenn es die Aufgabe des Neupriesters sei, das Volk Gottes zu heiligen, heiße das übersetzt: „Jedem Einzelnen zu sagen: Du bist in den Augen Gottes kostbar, Du bist wertvoll, Du bist ihm heilig.“

Für die Neupriester gab es auch Geschenke aus dem Partnerbistum. Zum einen erhielten sie jeweils ein Messgewand mit dem Logo des Heiligen Jahres. Weihbischof Reder sagt: „Das Schöne ist bei Euch, wenn man im Jubiläumsjahr Priesterweihe hat, hat man auch im Jubiläumsjahr Jubiläum der Priesterweihe.“ Außerdem gab es „Kilianstaler“, ein Gebäck, auf dem der heilige Kilian zu sehen ist, der Patron des Bistums Würzburg. Um nochmal genauer auf die Partnerschaft hinzuweisen, bekamen die Neupriester Beutel mit dem Aufdruck „Em casa, Diocese de Würzburg, conectados com o mundo!“ – „Im Bistum Würzburg zuhause, mit der Welt verbunden“. Außerdem ist dort als Karte die Verbindung der Bistümer Óbidos und Würzburg zu sehen. „Die Tasche steht dafür, dass noch viel reinpasst in die Partnerschaft. Eine Zukunftstasche“, erklärte Weihbischof Reder.

*Aus Brasilien berichtet Anna-Lena Ils (Medienhaus der Diözese Würzburg)*

(64 Zeilen/3225/0842; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

Berichte

# Sternsinger sammeln 1,5 Millionen Euro

Vorjahresergebnis der Aktion Dreikönigssingen 2025 im Bistum Würzburg übertroffen – Bundesweit kamen rund 48,1 Millionen Euro zusammen

**Würzburg/Aachen/Düsseldorf** (POW) Die Sternsingerinnen und Sternsinger im Bistum Würzburg haben bei der Dreikönigsaktion 2025 das Ergebnis des Vorjahres übertroffen. 1.490.771,31 Euro sammelten die Kinder und Jugendlichen in 697 Gemeinden und Gruppen, teilt das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ in Aachen mit. Im Vorjahr betrug das Ergebnis 1.467.047,65 Euro in 689 Gemeinden und Gruppen.

Bundesweit sammelten die Sternsinger rund 48,1 Millionen Euro und steigerten damit ebenfalls ihr Vorjahresergebnis. Genau 48.060.189,51 Euro kamen bei der 67. Aktion Dreikönigssingen zusammen (2024: 45.988.710,48 Euro). Sternsingergruppen aus 7328 Pfarrgemeinden, Schulen, Kindergärten und weiteren Einrichtungen waren in den ersten Januartagen mit ihren jugendlichen und erwachsenen Begleitenden unterwegs.

„Wir sind sehr dankbar für den Einsatz so vieler Kinder und Jugendlicher, der einmal mehr ein beeindruckendes Ergebnis erbracht hat. Vielen Dank auch allen, die den Sternsingern die Tür geöffnet und etwas gespendet haben“, sagt Pfarrer Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks. „Jeder gesammelte Euro ist wichtig, denn so ist es uns möglich, gemeinsam mit unseren Projektpartnern zielgerichtet dort zu helfen, wo unsere Unterstützung wirklich gebraucht wird. Angesichts der Kriege und Konflikte in der Welt – von der Ukraine über Gaza bis in den Sudan oder nach Myanmar – ist diese Hilfe dringend erforderlich.“

Auch Daniela Hottenbacher, Bundesvorsitzende des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), würdigt das Engagement aller Beteiligten. „Tausende Kinder und Jugendliche habe sich bei der Aktion Dreikönigssingen 2025 für Kinderrechte stark gemacht – ganz im Sinne des Mottos ‚Erhebt eure Stimme! Sternsingen für Kinderrechte‘. Mit ihrem Engagement haben sie ein starkes Zeichen gesetzt und gezeigt, wie wichtig Kinderrechte sind. Das beeindruckende Spendenergebnis ermutigt alle, die sich für eine gerechtere Welt einsetzen. Mein Dank gilt allen, die mitgemacht, unterstützt oder gespendet haben.“

Seit dem Start 1959 kamen beim Dreikönigssingen insgesamt mehr als 1,4 Milliarden Euro zusammen, mit denen Projekte für benachteiligte und Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa gefördert wurden. Mit den Mitteln aus der Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder werden Projekte in den Bereichen Bildung, Ernährung, Gesundheit, Kinderschutz, Nothilfe, pastorale Aufgaben und soziale Integration unterstützt. Bundesweite Träger sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Rund um den kommenden Jahreswechsel sind die Sternsinger bei ihrer 68. Aktion Dreikönigssingen unterwegs. „Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“ heißt dann ihr Leitwort. Eröffnet wird die Aktion am 30. Dezember in Freiburg.

(31 Zeilen/3225/0849; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

# Missbrauch vorbeugen und Täterstrategien entlarven

# Workshop des Bistums Würzburg am Würzburger Röntgen-Gymnasium ermutigt Jugendliche, Grenzen klar zu setzen und aufeinander zu achten

**Würzburg** (POW) Wo beginnt eine Grenzüberschreitung? Welche Strategien nutzen Täter – und wie können sich junge Menschen schützen? Um diese und ähnliche Fragen ist es bei einem Präventionsworkshop am Röntgen-Gymnasium Würzburg gegangen. Geleitet wurde der Workshop von Kerstin Schüller, Leiterin der Stabsstelle Prävention und Intervention des Bistums Würzburg, und Referentin Laura Beckers. Eingeladen hatte sie dazu Franziska Lutz, katholische Religionslehrerin der Klassen 9 b, c und d.

„Es ist ein sensibles Thema. Wer gehen möchte, geht bitte in die Räume der Offene Ganztagsschule (OGS) rüber“, erklärt Schüller zu Beginn der zweistündigen Veranstaltung. Zur Einstimmung in das Thema laden sie und Beckers die 16 Jungen und Mädchen ein, ein paar Einschätzungen abzugeben. Auf der einen Seite am Boden liegt ein Blatt mit der Aufschrift „Okay“, einige Meter weiter eines mit „Nicht okay“. Alle sind eingeladen, sich aus dem Bauch heraus dort hinzustellen, wo sie es für richtig halten. „Es herrscht kein Gruppenzwang“, betont Beckers.

Ist es okay, wenn jemand einem wiederholt auf die Schulter klopft, obwohl man ihn bittet, das zu unterlassen? Was, wenn jemand einen anflirtet? Wenn nach einem ersten Kennenlernen das Gegenüber ungefragt einen Zungenkuss gibt? Schnell zeigt sich, dass die Ansichten nicht bei allen gleich sind. Ist das wiederholte Klopfen auf die Schulter ein Spaß unter Freunden? „Ein Nein ist ein Nein. Punkt“, macht eine Schülerin ihren Standpunkt klar. „Es kommt darauf an, ob ich den Typen kenne“, sagt eines der Mädchen. Ähnlich gehen die Meinungen beim Flirten auseinander. Einig ist sich die Gruppe aber darin: „Kein körperlicher Kontakt ohne ein Okay.“

„Jeder hat das Recht zu sagen, wenn etwas für ihn nicht in Ordnung ist. Ihr seid aber gleichzeitig aufgefordert, aufeinander aufzupassen. Manchmal ist jemand auch in einer Situation verängstigt oder überfordert“, erklärt Schüller. Gerade auf Letzteres zielten Täter oft ab. „Sie testen die Grenzen aus, um diese nach und nach auszuweiten.“ Beckers erklärt, dass bei Missbrauchsfällen nach dem Öffentlichwerden das Umfeld oft sehr betroffen reagiere und sich frage: „Warum haben wir das nicht schon früher gemerkt?“

Mädchen geben sich laut Schüller oft selbst die Schuld, wenn sie von einem Täter an die Wand gedrückt und geküsst werden, nur weil sie diesen vielleicht vorher einmal umarmt haben. Deswegen sei es wichtig, eine Sprache zu entwickeln, die klar benenne, was passiert. „Nur dann kann ich mein Umfeld fragen, wenn mir etwas komisch vorkommt. Was für mich normal ist, muss für andere noch lange nicht normal sein.“

Beckers erklärt der Klasse den Unterschied zwischen einer Grenzverletzung und einem Übergriff: Wenn jemand unbeabsichtigt jemanden anderes berührt, zum Beispiel in öffentlichen Verkehrsmitteln, so sei das eine Grenzverletzung. Passiere das wiederholt und die tatgeneigte Person ignoriere vielleicht noch zusätzlich ein Nein, dann sei das ein Übergriff. „Oft sagen die Täter dann ‚Stell Dich nicht so an.' Damit wollen sie aber kaschieren, dass sie eine Grenze übergangen haben.“ Schüller hebt hervor: „Es ist immer ein Übergriff, wenn Eure seelischen und/oder körperlichen Grenzen mit sexuellem Hintergrund überschritten werden.“

Als die Frage gestellt wird, wie sich die Schülerinnen vor sexuellen Übergriffen schützen, kommt eine Vielzahl von Antworten: Tier-Abwehr-Spray in der Handtasche, geteilter Standort, ein kleines Verteidigungswerkzeug am Schlüsselbund, Telefonieren auf dem Heimweg. „In mehr als 90 Prozent der Fälle kommt der Täter aus dem persönlichen nahen und weiteren Umfeld. Es ist nur in einem bis fünf Prozent der große Unbekannte im Park“, erklärt Schüller. Dennoch formulieren einige Mädchen aus der Runde, was sie in der Öffentlichkeit entspannter allein unterwegs sein lässt: Wenn Männer nicht direkt auf sie zugehen, ihr Gesicht nicht unter einer Kappe verbergen und im Zweifelsfall einfach auch auf die andere Straßenseite wechseln.

Der Täter aus dem Umfeld komme jeweils zu einem Viertel aus der Familie, dem näheren Umfeld, beispielsweise der Busfahrer oder Trainer, aber auch aus Institutionen wie Schule und Kirche, oder – seit Corona verstärkt – aus Kontakten übers Internet. „Letztere sind den Betroffenen oft bis dahin noch nie persönlich begegnet“, sagt Beckers. In allen anderen Fällen sei der Missbrauch für die Betroffenen auch deswegen besonders schmerzhaft, weil sie die Person bis dahin praktisch immer als ausgesprochen vertrauensvoll erlebt hätten. „Sicher ist: Jeder Übergriff ist geplant“, erklärt Schüller den Jugendlichen. Dieser werde oft mit langem Vorlauf angebahnt.

Zum Beispiel, indem der Täter eine aufwändige Geburtstagsfeier organisiere, den Betroffenen durch Sonderrollen, -rechte, Geschenke oder vermeintliche besondere Hilfe aus der Gruppe abspalte. Oft sei die Ausrede der Täter dann, dass die Betroffenen ja für sexuelle Handlungen ihre Zustimmung gegeben hätten. „Niemand unter 14 Jahren kann rechtlich seine Zustimmung dazu geben.“ Wie Schüller ausführt, wurden 2024 bundesweit rund 16.354 Fälle sexuellem Missbrauch von Kindern unter 14 Jahren polizeilich registriert. „Man geht davon aus, dass die Dunkelziffer um den Faktor zehn bis 20 darüber liegt.“ Das Bistum Würzburg setze schon länger auf Risikominimierung. So müssen alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Zudem seien für sie alle ausführliche Präventionsschulungen verpflichtend.

*mh (POW)*

(61 Zeilen/3325/0865; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Fotos abrufbar im Internet*

# Seelsorger aus vier Kontinenten

### 32 Priester aus elf Ländern Südamerikas, Asiens, Afrikas und Europas als Urlaubsvertreter im Bistum im Einsatz

**Würzburg** (POW) Nicht nur für Schüler und Familien hat die Ferienzeit begonnen. Auch viele Priester der Diözese Würzburg genießen in den kommenden Wochen ihren Urlaub. Größtenteils vertreten sich die Geistlichen gegenseitig. Wo das nicht möglich ist, helfen in diesem Jahr 32 ausländische Priester aus insgesamt elf verschiedenen Ländern aus. Diese lassen in den Sommermonaten in vielen Gemeinden des Bistums Würzburg einen Hauch von Weltkirche verspüren.

Die Priester kommen aus Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Südamerikas. Oft befinden sie sich noch im Studium in Deutschland oder dem nahen europäischen Ausland. Sie nutzen ihren Aufenthalt in Deutschland, um die Kirche des Landes näher kennenzulernen und ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen. So mancher betreut schon seit Jahren die gleiche Gemeinde und hat Freundschaften zu Familien im Bistum aufgebaut.

Die größte Einzelgruppe der Urlaubsvertreter kommt aus Indien (8), gefolgt von Uganda mit sechs Priestern und Nigeria mit fünf. Aus Afrika kommen außerdem Geistliche aus Benin (2), Burundi (2) Tansania (2) und Ruanda (1). Europa ist mit drei polnischen Priestern und je einem aus Österreich und Italien vertreten. Vom südamerikanischen Kontinent kommt ein Priester aus Argentinien.

(14 Zeilen/3225/0848; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Eine Liste mit Namen und Einsatzorten der ausländischen Seelsorger erhalten Sie auf Wunsch in der Bischöflichen Pressestelle, Telefon 0931/38611100.*

# Orientierung in weltanschaulicher Vielfalt

40 Jahre Referat „Interreligiöser Dialog und Weltanschauungsfragen“ im Bistum Würzburg – „Kirchlich verankert und dem Allgemeinwohl verpflichtet“

**Würzburg** (POW) Mit einer Feierstunde im Kilianeum in Würzburg ist das 40. Jubiläum des Referats „Interreligiöser Dialog und Weltanschauungsfragen“ begangen worden. Dr. Jürgen Lohmayer, Leiter der Abteilung „Glaube und Leben“, Referent für Weltanschauungsfragen und Beauftragter für Missbrauch geistlicher Autorität für das Bistum Würzburg, begrüßte Kolleginnen und Kollegen von den Fachstellen für Weltanschauungsfragen der bayerischen (Erz-)Diözesen sowie der angrenzenden evangelisch-lutherischen Landeskirchen. Er dankte ihnen für die „wunderbare, oft auch freundschaftliche ökumenische Zusammenarbeit“. Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge und Bischofsvikar für den Katholikentag, schloss sich dem Dank an und überbrachte auch gute Wünsche von Bischof Dr. Franz Jung und der Bistumsleitung.

„In der Regel kommen zu uns Menschen mit Anfragen und Problemen, auf die wir keinen Einfluss haben“, sagte Lohmayer. Neue Gruppen und Gemeinschaften würden entstehen und wieder vergehen. So sei beispielsweise vor dem Jahr 2000 die Arbeit von Auseinandersetzungen mit dem Universellen Leben geprägt gewesen, um das es seit einigen Jahren ruhig geworden sei. Dagegen habe sich 2017 die Gruppe „Go&Change“ im Bistum niedergelassen. „Und wer hätte vor 30 Jahren mit den Themen Rechtspopulismus, rituelle Gewalt, Reichsbürger, Verschwörungstheorien oder innerkirchlich mit dem Missbrauch geistlicher Autorität gerechnet? Hier haben sich in den vergangenen Jahren ganz neue Arbeitsbereiche und Fragestellungen für uns aufgetan.“

Im Bereich der Diözese Würzburg gebe es keine vergleichbaren Angebote privater oder staatlicher Stellen, erklärte Lohmayer. „Die beiden Kirchen haben hier ein Alleinstellungsmerkmal.“ Das gelte nicht nur für Unterfranken, sondern für ganz Bayern. „Unsere Fachstellen sind kirchlich verankert, regional verortet und erfüllen zugleich eine dem Allgemeinwohl verpflichtete Aufgabe.“ Sie seien Ansprechpartner für Jugendämter und Kommunen, kooperierten bei der Extremismusberatung und der Radikalisierungsprävention. Dass es einen Bedarf an Orientierung in weltanschaulicher Vielfalt gebe, zeige auch die Vortragsreihe „Draufgeblickt“ auf der virtuellen Plattform der Domschule Würzburg. Zum Vortrag über Nahtoderlebnisse etwa habe es mehr als 220 Anmeldungen gegeben.

Abschließend dankte Lohmayer der Diözese für den „finanziellen und geistigen Freiraum“, insbesondere den aktuellen und ehemaligen Leitern der Hauptabteilung Seelsorge Domkapitular Krämer, Weihbischof em. Ulrich Boom und Domkapitular em. Hans Herderich.

Referat „Interreligiöser Dialog und Weltanschauungsfragen“

Die erste Beauftragung zur Beratung für den Bereich der Sekten- und Weltanschauungsfragen erfolgte im Amtsblatt der Diözese im Mai 1985. Bis Ende 1997 war Franz Anton Graf von Magnis (1927-2004) als geschäftsführender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Das große Zeichen – Die Frau aller Völker“ mit der Aufgabe als diözesaner Sektenexperte betraut gewesen. Die Arbeitsgemeinschaft habe es als ihre besondere Aufgabe betrachtet, „gegenüber einer um sich greifenden Bewegung irregeleiteter Wunder-, Erscheinungs- und Offenbarungs-Sucht eine gesunde, der Lehre der Kirche entsprechende Frömmigkeit zu pflegen, um die Gefahr des Aberglaubens und neuauflebender magischer Vorstellungen zu überwinden“, heißt es im kirchlichen Anerkennungsdekret des Vereins von 1974. Auf von Magnis folgte Pfarrer Alfred Singer, der bis 2010 als Referent für Weltanschauungs-, Religions- und Sektenfragen wirkte. Seit 2010 ist Dr. Jürgen Lohmayer Referent für Weltanschauungsfragen.

*sti (POW)*

(39 Zeilen/3225/0837; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

# Klöster im Bistum öffnen ihre Türen

Ordensgemeinschaften im Bistum Würzburg beteiligen sich am „Tag des offenen Denkmals“ am 14. September – Beim „Tag des offenen Klosters“ klösterliche Räume entdecken und mit Ordensleuten ins Gespräch kommen

**Würzburg/Gemünden/Kloster Oberzell** (POW) Die Ordensgemeinschaften im Bistum Würzburg beteiligen sich am bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 14. September. Bei einem „Tag des offenen Klosters“ laden sie dazu ein, in die besondere Atmosphäre klösterlicher Räume einzutauchen und mit Ordensleuten ins Gespräch zu kommen. „Klöster sind Orte des Gebets und der Gemeinschaft, aber auch der Bildung und der Sorge für andere. Sie sind Räume mit Geschichte und Gegenwart, mit Architektur, die zum Staunen einlädt, und mit Gemeinschaften, die bis heute wirken“, heißt es in einer gemeinsamen Einladung. Dabei geht es auch um die Frage, was ein Gebäude zum Denkmal macht und es lebendig hält. Der „Tag des offenen Denkmals“ steht unter dem Motto: „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ Folgende Klöster beteiligen sich mit besonderen Gottesdiensten, Führungen und thematischen Angeboten:

Die **Franziskaner-Minoriten** feiern um 9.30 und 11 Uhr Gottesdienste in der Würzburger Franziskanerkirche. Im Anschluss an die zweite Messe sind Interessierte zu Imbiss und Begegnung im Kreuzgang eingeladen. Am „Tag des offenen Denkmals“ ist zugleich das Patronatsfest der Franziskanerkirche. Seit 1221 gibt es die Gemeinschaft in der Stadt Würzburg. Noch zu Lebzeiten des heiligen Franziskus hätten sie den Weg über die Alpen gewagt und das franziskanische Ideal nach Deutschland gebracht. Das Kloster in der Franziskanergasse steht unter dem Patronat des Heiligen Kreuzes.

Die **Kreuzschwestern in Gemünden** verbinden den Tag mit einem Doppeljubiläum: dem Fest Kreuzerhöhung und dem 200. Geburtstag ihrer Gründerin Mutter Maria Theresia Scherer. Um 10 Uhr feiert Domkapitular Monsignore Clemens Bieber einen Festgottesdienst, musikalisch gestaltet von der Gruppe „Just for Fun“ aus Halsbach. Kirchenführungen gibt es um 13.30 und um 16 Uhr.

Das Programm im Kloster Oberzell der **Oberzeller Franziskanerinnen** beginnt um 9 Uhr mit einem Schöpfungsgottesdienst. Im Anschluss lädt der Oberzeller Kreis – Freundinnen und Freunde der Gemeinschaft – zur Begegnung im Kirchhof ein. Im Laufe des Tages gibt es Führungen durch das Kloster (11 und 15 Uhr) und das Tagungshaus (14 Uhr), eine Mittagsmeditation (12.30 Uhr) sowie Einblicke in die Arbeit im Heilkräutergarten (14 bis 16 Uhr) und das Engagement für Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung (13 bis 15 Uhr). Außerdem öffnen die Künstlerinnen auf dem Klostergelände, Claudia Wührl und Barbara Büchner, ihre Ateliers. Der Tag endet mit einem Abschlusssegen um 16 Uhr im Innenhof des Mutterhauses.

Die **Salesianer Don Boscos in Würzburg** bieten interaktive Führungen durch Kirche, Innenhof, Ordensbereiche und ausgewählte Räume des Bildungszentrums an. Beginn ist um 14 Uhr, die Führungen wiederholen sich alle 90 Minuten, der letzte Termin ist um 17 Uhr. Treffpunkt ist die Pforte der Caritas-Don Bosco gGmbH. Bei den Führungen werde deutlich, wie sich Geschichte und aktuelles Engagement für junge Menschen verbinden. Das Sankt Jakobus dem Älteren geweihte Kloster wurde 1139 gegründet. In der Säkularisation 1803 wurde das Kloster aufgelöst. Das Gebäude wurde Garnisonslazarett und die Klosterkirche Militärmagazin und ab 1904 Garnisonkirche. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos das bombenzerstörte Areal. 1951 begann die Arbeit für junge Menschen. Seit 1980 tragen der Orden und der Diözesan-Caritasverband das Bildungszentrum der Caritas-Don Bosco gGmbH.

Die **Ursulinen in Würzburg** blicken in diesem Jahr auf 300 Jahre auf dem Gelände in der Augustinerstraße zurück. Unter dem Motto „DENK MAL – Ursulinen in Würzburg seit 1712“ geben sie bei Führungen durch die Antoniterkirche, den Kreuzgang und die Aula Einblicke in ihre lange Geschichte. Die Führungen beginnen um 14 und 16 Uhr.

Weitere Informationen gibt es auf den jeweiligen Internetseiten der Ordensgemeinschaften.

Tag des offenen Denkmals

Der Tag des offenen Denkmals findet jedes Jahr am zweiten Sonntag im September statt und wird bundesweit von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) koordiniert. Ziel des Aktionstags ist es, historische Gebäude und Orte zugänglich zu machen, die sonst nicht oder nur eingeschränkt besucht werden können. Zwischen 5000 und 7000 Denkmale öffnen an diesem Tag ihre Türen – darunter private Häuser, Sakralbauten, Industrieanlagen oder archäologische Stätten.

Der Tag des offenen Denkmals ist Teil der European Heritage Days unter der Schirmherrschaft des Europarats und gilt als größtes Kulturevent Deutschlands. Millionen Menschen nutzen jährlich die Gelegenheit, sich vor Ort über Denkmalpflege zu informieren, an Führungen teilzunehmen oder mit Fachleuten ins Gespräch zu kommen.

2025 steht der Tag unter dem Motto „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“. Es lädt dazu ein, den ideellen und kulturellen Wert von Denkmalen neu zu entdecken. Was macht ein Bauwerk kostbar – jenseits seines materiellen Werts? Warum lohnt sich sein Erhalt? Im Mittelpunkt stehen Orte, die Geschichte(n) erzählen, und Menschen, die sich für ihren Schutz und ihre Zukunft engagieren.

Mehr dazu im Internet unter www.tag-des-offenen-denkmals.de.

(59 Zeilen/3225/0830; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

**Große Schuhe und viele Spuren**

**Dr. Harald Ebert, Leiter der Caritas Don-Bosco-Berufsschule, in den Ruhestand verabschiedet – Festakt am Würzburger Schottenanger mit vielen Überraschungen und großen Emotionen**

**Würzburg** (POW) Gut 23 Jahre lang hat Dr. Harald Ebert das Leben in der Caritas Don-Bosco-Berufsschule geprägt. Ende Juli ist er von Kolleginnen und Kollegen, Netzwerk- und Kooperationspartnern, Weggefährten, Freunden sowie Schülerinnen und Schülern in den Ruhestand verabschiedet worden. Ebert hinterlässt große Fußabrücke und viele Spuren, darüber herrschte am Würzburger Schottenanger Einigkeit.

Zahlreiche Grußworte aus Kirche, Caritas, Politik, Behörden und aus der Berufsschule selbst bestimmten das Festprogramm. Fachliches und Persönliches kam zur Sprache und weckte nicht nur bei Ebert tiefe Emotionen. Viele der Anwesenden kennen den gebürtigen Aschaffenburger seit Jahrzehnten, schätzen seine Kreativität und Offenheit für Neues, seine Ungeduld und Hartnäckigkeit, wenn es um die Belange von Menschen mit Beeinträchtigung geht, und die stete Unruhe angesichts von Ungerechtigkeiten.

Für die Caritas Schulen gGmbH würdigte Geschäftsführer Rudolf Hoffmann das Engagement Eberts und zeichnete dessen beeindruckenden Lebensweg nach. „Dr. Harald Ebert ist gelernter Bäckermeister und promovierter Pädagoge. War Sonderschullehrer im Hochschuldienst und immer an der Verbindung von Wissenschaft und Praxis interessiert.“ Als Leiter der Don-Bosco-Berufsschule sei es Ebert immer darum gegangen, konzeptionell neue und innovative Lösungsansätze für die Schülerinnen und Schüler zu finden. Besondere Verdienste habe Ebert auch durch die umfassende Sanierung der Schule erworben, sagte Hoffmann. „Für die vielfältigen Herausforderungen junger Menschen mit Förderbedarf entstanden in den zurückliegenden Jahren immer wieder neue Projekte und wegweisende Konzepte, die weit über Unterfranken hinaus auf reges Interesse gestoßen sind.“ Als Höhepunkt markierte Hoffmann die Verleihung des Schulpreises der Robert-Bosch-Stiftung. „Die Quelle der Motivation ist eindeutig. Harald Ebert ist gläubiger Christ und engagierter Katholik, die katholische Soziallehre ist der Nährboden, auf dem er steht, um sich für junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen, insbesondere für die Teilhabe am Arbeitsleben, einzusetzen, um Unterstützung und Fürsprache zu organisieren.“

Domkapitular Monsignore Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, würdigte Ebert als Problemlöser. „Ich bin mit vielen Problemen gekommen und wurde nie enttäuscht.“ Ebert habe stets Rat gewusst, wenn es um die Belange junger Leute ging, die sich im Leben schwertun, erklärte Bieber. Viele Jahre habe sich Ebert weit über seine Aufgaben hinaus engagiert und wirkte beispielsweise für die Caritas als Verbandsbeauftragter für Inklusion und Integration. „Dir, lieber Harald, ging es immer um den einzelnen Menschen, unabhängig von seiner Herkunft oder Religion.“ So habe Ebert die Caritas und die Kirche an die Sendung Jesu erinnert und verdeutlicht, was Papst Johannes Paul II. meinte, als er sagte: „Der Weg der Kirche ist der Mensch.“

Als persönliches Geschenk überreichte Bieber ein Bronzerelief des Künstlers Egino Weinert. Es zeigt die biblische Szene des Seesturms. Ebert habe jungen Menschen in unsicheren Zeiten stets Halt und Zuversicht gegeben. „Du warst und bist ein glaubwürdiger Zeuge für Gott, der immer – gerade auch in schwierigen Situationen – zu uns hält und uns gute Menschen als Wegbegleiter und Wegbereiter an die Seite stellt“, betonte Bieber. Bereits in der Kilianiwoche habe Bischof Dr. Franz Jung den päpstlichen Silvesterorden an Dr. Harald Ebert übergeben. Seitens der Caritas überreichte Bieber gemeinsam mit Rudolf Hoffmann deren höchste Auszeichnung, das Caritaskreuz in Gold.

Worte voller Anerkennung, Dank und Wertschätzung kamen auch von der Regierung von Unterfranken, dem Zentrum Bayern Familie und Soziales und von der Mitarbeitervertretung (MAV) der Caritas Don-Bosco-Berufsschule. Mit einem bunten Videobeitrag verabschiedeten sich alle Fach- und Arbeitsbereiche der Berufsschule und gaben beste Wünsche für die Zukunft mit auf den Weg in den Ruhestand. Andrea Sitzmann, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin und Leiterin im Geschäftsbereich Berufsbildung bei der Handwerkskammer, überreichte Ebert in Anerkennung seiner großen Verdienste das Silberne Siegel.

Mit kurzweiligen Fachvorträgen bereicherten Professor Dr. Erwin Breitenbach in Präsenz und Kirsten Vollmer vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) per Videobeitrag die Festrunde. Beide dankten Ebert für den konstruktiven Austausch und verwiesen auf die bleibende Notwendigkeit, Wissenschaft, Politik und Praxis verbunden zu denken.

Andreas Halbig, Geschäftsführer des ebenfalls am Schottenanger beheimateten Don-Bosco Berufsbildungswerkes, dankte für die herausragende Zusammenarbeit. Die richtigen Worte an der richtigen Stelle zu finden, sei das große Talent von Ebert. Es sei der christliche Glaube, erklärte Halbig, der „uns sagt, dass jeder Mensch Chancen verdient hat“.

Sichtlich bewegt trat der Geehrte selbst ans Mikrophon und dankte in alle Richtungen für die oftmals langjährige und stets gute Zusammenarbeit. Vieles im Programm habe ihn überrascht und emotional sehr bewegt. Dennoch wolle er kritische Zwischenrufe nicht zurückhalten. Ebert erinnerte an die Geschichte vom Fischfang. „Es kommt darauf an, die Netze am richtigen Ort und zur richtigen Zeit auszuwerfen, wenn wir für die Menschen erfolgreich sein wollen.“ Im Mittelpunkt müsse immer der Mensch stehen, und damit sei Schule immer auch ein politisches Geschehen. Ebert erinnerte an seinen 2019 verstorbenen Doktorvater Andreas Möckel und dessen Warnung, dass Schulen, die nur Ausschau nach den Besten hielten, ein fataler Irrtum seien. Es gehe darum, Hoffnung zu teilen, besonders mit denen, die wenig Möglichkeiten für sich sehen. „Auf den Schultern der Beziehung ruht alle fachliche Arbeit“, betonte Ebert. „Wir wollen in den Modus des Könnens und Gelingens.“ Dafür brauche es weiterhin flexible Netzwerke. Er wisse, dass das anspruchsvoll sei. „Die Kraft kommt von der Seite. Und als Christen ahnen wir, dass es nicht nur unser Verdienst ist.“

Am Ende dankte Ebert allen, die diesen Festtag ermöglicht, allen, die ihn über Jahre und Jahrzehnte hinweg begleitet hätten und schließlich seiner Frau für die Geduld und das Risiko, auf das sie sich vor nunmehr 44 Jahren eingelassen habe. „Immer war klar: Dieser Harald Ebert ist kein einfacher Mensch“, meinte Ebert schmunzelnd und wünschte allen einen guten Heimweg.

*sescho (Caritas)*

(68 Zeilen/3225/0855; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

**Kunst trifft Unterstützung für Käppelesanierung**

**Abschlussveranstaltung eines Schuljahrsprojekts der Klasse 8e der Leopold-Sonnemann-Realschule zum Thema „Aufstehen/Auferstehung“ am Würzburger Käppele**

**Würzburg/Höchberg** (POW) Rund 600 Besucherinnen und Besucher haben am Dienstag, 29. Juli, ein außergewöhnliches Ereignis am Würzburger Käppele erlebt, heißt es in einer Mitteilung der Franziskaner-Minoriten. Bereits beim Betreten des Stationenwegs wurden die Gäste von eindrucksvollen Kunstwerken und Installationen empfangen. Entlang des Stationenwegs hinauf zum Käppele konnten sie von Plateau zu Plateau steigen – jedes einem eigenen Thema gewidmet, das den Leidensweg Jesu mit der heutigen Lebenswelt verknüpft. Beschuldigung, Niederdrücken, Nachdenken, Verletzungen, Leere – jede Station lud zum Innehalten, Mitmachen und Nachdenken ein. Eine Broschüre, in die kleine Zeichnungen eingeklebt werden konnten, leitete die Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellung.

Vorbereitet hatten alles Schülerinnen und Schüler der Klasse 8e der Höchberger Leopold-Sonnemann-Realschule im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts über ein Schuljahr hinweg. Die überlebensgroßen Kunstwerke, die das Thema „Aufstehen/Auferstehung“ aus Sicht der Jugendlichen interpretierten, bildeten den Höhepunkt: Lichtdurchflutete Skulpturen in verschiedenen Rottönen – von dunklem Karminrot bis leuchtendem Korall – symbolisierten nicht nur Leid, sondern vor allem Hoffnung, Wachstum und Erneuerung. Viele der Arbeiten nahmen Bezug zur Natur und strahlten trotz der Tiefe ihrer Themen eine große Leichtigkeit aus.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von der Klassensprecherin Ida Rügamer, den beiden Lehrkräften Julia Hofbauer und Andreas Herrmann, dem Höchberger Bürgermeister Alexander Knahn, Daniela Brems aus der Schulleitung, Pater Franz-Maria Endres vom Käppele sowie Professor Dr. Matthias Staschull vom Ortskuratorium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Für das leibliche Wohl sorgte die schulische Grill-AG mit frisch zubereiteten Spezialitäten, ergänzt durch ein vegetarisches Buffet, organisiert von den Eltern der Klasse 8e. Außerdem konnten die Gäste an kleinen Führungen durch das Käppele teilnehmen. Hier erklärten die Schülerinnen und Schüler mit Sachkenntnis die Bau- und Kunstgeschichte sowie die spirituelle Bedeutung des Wallfahrtsorts.

Ein weiteres Highlight war der eigens eingerichtete „Käppele-Merch-Stand“, an dem selbst gestaltete Käppele-Fairtrade-Taschen, -Postkarten und -Sticker verkauft wurden. Der Erlös kommt der Sanierung der Wallfahrtskirche zugute – ein Zeichen dafür, dass dieses Projekt nicht nur künstlerisch, sondern auch nachhaltig war.

(27 Zeilen/3225/0847; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Fotos abrufbar im Internet*

**Zell trifft Mbongolwane**

**Partnerschaft zwischen Kita Sankt Laurentius und Antonia-Werr-Kindergarten in Südafrika gestartet**

**Zell am Main** (POW) Seit kurzem ist es offiziell: Die Kita Sankt Laurentius in Zell am Main ist eine Partnerschaft mit dem Antonia-Werr-Kindergarten im südafrikanischen Mbongolwane eingegangen. Der Kindergarten in Südafrika steht unter der Trägerschaft der Oberzeller Franziskanerinnen, die über viele Jahrzehnte auch in der unterfränkischen Kita tätig waren. Beim Sommerfest von Pfarrei und Kindergarten in Zell Mitte Juli wurde die neue Kooperation erstmals öffentlich sichtbar, teilen die Oberzeller Franziskanerinnern mit.

Afrikanische Lieder begleiteten den Gottesdienst und zahlreiche Aktionen standen unter dem Motto Südafrika. So wurde afrikanisches Brot gebacken, T-Shirts wurden mit passenden Symbolen bedruckt und Masken mit Tieren aus der afrikanischen Steppe gebastelt. Eine Ausstellung zeigte Einblicke in den Alltag in Kinderheim und Kindergarten in Mbongolwane. Den Erlös der Aktionen in Höhe von 250 Euro spendet die Zeller Einrichtung für den Partnerkindergarten. Schwester Rut Gerlach freute sich sehr bei der Übergabe: „Von den gesammelten Spenden können Windeln, Bücher und Lebensmittel besorgt werden, alles, was den Alltag der Kinder ein Stück erleichert“. Das Saint Joseph Child & Youth Care Centre und die Antonia-Werr-Crèche seien staatlich anerkannte Projekte, die in der armen und strukturschwachen Gegend in der Provinz Kwa-Zulu Natal wichtige Arbeit leisteten. Aktuell leben nach Angaben der Ordensfrauen 32 Mädchen und Jungen zwischen null und zwölf Jahren im Heim, den Kindergarten besuchen täglich mehr als 70 Kinder.

Angestoßen wurde die Partnerschaft durch einen besonderen Besuch: Die Ordensschwestern Assumpta Hadebe, Yolanda Fihlani und Teressa Zungu waren bereits im Mai gemeinsam mit Projektkoordinatorin Julia Scharnagl zu Gast in Zell, um von ihrer Arbeit und ihrem Alltag in Südafrika zu erzählen. Die Kinder seien bestens vorbereitet gewesen: Schon im Vorfeld habe Scharnagl in Südafrika Videos und Fotos aufgenommen und dem Kindergartenteam zur Verfügung gestellt. Bei der persönlichen Begegnung stellten die Kinder Fragen und erfuhren dabei mehr über den Alltag der Mädchen und Jungen, die in den Einrichtungen in Südafrika zuhause sind. Kindergartenleiterin Heike Schneider-Beck erzählte begeistert: „Der Kontakt zu Südafrika ist wie ein Fenster in eine andere Welt. Trotzdem sind es Kinder, die, wie unsere Kinder hier, spielen, singen und lachen.“

Die Gäste seien überwältigt gewesen von der herzlichen Aufnahme und dem großen Interesse. Gemeinsam sei gesungen und gelacht worden, kleine Geschenke wechselten die Seiten – auch ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit. Mit der neuen Partnerschaft sollen künftig weitere Projekte entstehen, die Kindern auf beiden Seiten einen Blick über den eigenen Alltag hinaus ermöglichen. Ein Wegweiser vor der Kita in Zell zeigt den Partnerkindergarten bereits an: „Antonia-Werr-Crèche 13.410 km“ ist darauf zu lesen.

(32 Zeilen/3325/0857; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Fotos abrufbar im Internet*

**Wenn der Kirchenbesuch zum interaktiven Erlebnis wird**

**Audioguide und Kinderkirchenführer laden zum neuen Entdecken der Pfarrkirche Sankt Laurentius in Marktheidenfeld ein – Offizielle Premiere am 10. August**

**Marktheidenfeld** (POW) Die Pfarrkirche Sankt Laurentius lässt sich ab sofort in neuer Weise erkunden: Via Smartphone lässt sich ab sofort ein Kirchenführer zum Anhören abrufen, der nähere Informationen zu einzelnen Heiligenfiguren und dem Kirchenraum des Gotteshauses gibt. Nutzen können Interessenten das Angebot über einen QR-Code, der auf einem Plakat in der Kirche zu finden ist. Offizieller Startschuss ist am Sonntag, 10. August, beim Festgottesdienst zum Patrozinium des heiligen Laurentius. Aufgenommen wurden die erforderlichen Audiodateien im Hörfunkstudio des Medienhauses der Diözese Würzburg.

Die Idee für das Projekt entstand bereits im Jahr 2020, erzählt Gemeindereferentin Isabel Oestreicher. Damals wurde die Pfarrkirche renoviert, zeitgleich war Deutschland aber auch im Corona-Lockdown. „Dann gab es in der Zwischenzeit erst mal anderes zu bewältigen. Deswegen haben wir das Thema erst im aktuellen Heiligen Jahr wieder aufgegriffen.“ Dass es ein Audioguide wird, sei anfangs gar nicht klar gewesen. Zunächst sei an einen feststehenden Apparat gedacht worden. Doch auch das sei dann schnell wieder verworfen worden. „Wir sind dann auf den mobilen Audioguide gekommen, weil fast jeder ein Handy in der Tasche hat und das Ganze so eigentlich auch sehr kostengünstig umzusetzen ist. Außerdem wird so direkt vor dem Objekt alles erklärt, was man braucht.“ Die Umsetzung sei schnell von der Hand gegangen, erklärt Oestreicher.

„Bis jetzt gab es eine kleine Broschüre, die ganz grob einen Überblick über die Kirche geboten hat, aber dann doch im Detail wenig aufgefahren hat“, sagt Pastoralreferent Alexander Wolf. Immer wieder fänden Touristen den Weg in die Kirche, schauten sich da um und fragten auch weitere Informationen nach. Die Vorüberlegung zum neuen Audioguide sei unter anderem gewesen, Abhilfe zu schaffen und auch zu den einzelnen Elementen im Gotteshaus mehr Details und Erklärungen zu liefern. „Die neue Führung beginnt außen, so dass man erst mal die Kirche von außen wahrnimmt, wie sie sich darstellt, und sich erst dann so langsam ins Innere vorarbeitet.“

Natürlich geht es bei dem neuen Kirchenführer auch um den heiligen Laurentius. „Der ist in Marktheidenfeld sehr präsent. Selbst wer nichts über den Heiligen weiß, kennt das nach ihm benannte Volksfest. In der Kirchengemeinde wird der heilige Laurentius auch in Ehren gehalten, immer zum Patrozinium, mit einem Festgottesdienst am 10. August“, sagt Oestreicher. Eine der Ideen für den Audioguide sei es gewesen, allen Nutzerinnen und Nutzern zu helfen, zu den Wurzeln zurückzukehren, erklärt Wolf. Das heißt unter anderem zu fragen, woher die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“ ihren Namen hat. „Wer genau ist diese Person aus dem dritten Jahrhundert?Was zeichnet ihn aus? Warum ist er er mehrfach in der Pfarrkirche dargestellt?“ Mit dem neuen Angebot sei auch die Hoffnung verbunden, dass religiöse Inhalte wieder mehr zum Tragen kommen, sagt der Pastoralreferent.

Viel brauche es nicht, um das neue digitale Angebot zu nutzen. Wichtig seien, betonen Oestreicher und Wolf, die Bereitschaft, sich selbst in Bewegung zu setzen sowie das Interesse, die Kirche zu erkunden. „Man sollte einigermaßen mobil sein, weil es zum Beispiel auch hier gilt, Treppen hinauf zu steigen.“ Zudem empfehlen die beiden, Kopfhörer zu benutzen, damit niemand gestört wird, der in der Kirche Stille sucht. Die Texte bei den einzelnen Stationen seien bewusst knapp gehalten, damit das Interesse nicht überfordert werde.

Zudem haben Oestreicher und Wolf zusammen mit der Künstlerin Valentina Harth einen interaktiven gedruckten Kinderkirchenführer geschaffen. Dieser lädt junge Besucherinnen und Besucher ein, das Gotteshaus, begleitet von den Zeichenfiguren Laura und Renz, spielerisch zu entdecken. Durch

unterschiedliche Aufgaben wie das Sortieren eines Buchstabensalats oder das Anzünden einer Kerze werde der Gang durch die Kirche zu einem Erlebnis für die Sinne. „Wir haben bewusst Kinder eingeladen, Teile des Inhalts mitzugestalten, damit das Ergebnis für sie ansprechend wird“, erklärt Oestreicher.

*mh (POW)*

(46 Zeilen/3225/0845; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

# Eine „coole und nützliche“ Erfahrung

Großes Interesse am „Schnuppertag für Gebärdensprache“ der Fachstelle Inklusion – Einblicke in die Gebärdensprache sowie die Kultur gehörloser Menschen – „Körpersprache und Mimik sind die halbe Miete“

**Würzburg** (POW) „Mein“ – rechte Hand aufs Herz. „Name ist“ – zweimal mit der rechten Hand auf den linken Handrücken klopfen. „Und jetzt gebärdet Ihr den Anfangsbuchstaben Eures Namens.“ 17 Köpfe beugen sich über das große Plakat mit dem Fingeralphabet, das vor ihnen auf dem Boden liegt. „Erst einmal kräftig die Hände ausschütteln“, empfiehlt Claudia Walter, Hörgeschädigtenseelsorgerin der Diözese Würzburg. Mit Jasmin Endres, Referentin in der Diözesanen Fachstelle Inklusion der Kirchlichen Jugendarbeit (kja), sowie dem gehörlosen Ehepaar Margit und Oswald Friedrich aus Wasserlosen (Landkreis Schweinfurt) leitet sie den „Schnuppertag für Gebärdensprache“. Einen Nachmittag lang gibt es Einblicke in die Gebärdensprache sowie in die Kultur gehörloser Menschen. Die Idee sei aufgrund des Interesses der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) und der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) entstanden und von der Fachstelle Inklusion umgesetzt worden, erklärt Endres. „Es ist ein Riesenfeld, und wir werden ein paar Mosaiksteinchen an Erfahrungen und Wissen sammeln“, sagt Walter. Sie habe vor 13 Jahren die Seelsorge für Gehörlose übernommen und damals auch die Gebärdensprache gelernt. „Die Gehörlosenkultur ist eine eigene Kultur. Die Begegnung mit gehörlosen Menschen bereichert mich und macht mich glücklich.“

Die erste Erfahrung: Wenn Walter gebärdet, sieht es schwebend leicht aus. Wenn man zum ersten Mal selbst gebärdet, ist es schmerzhafte Fingerakrobatik. Für das „K“ etwa werden kleiner und Ringfinger gebeugt, Mittel- und Zeigefinger wie ein V nach oben gestreckt und der Daumen an den Mittelfinger gelegt. Alles gleichzeitig. Für das „R“ legt Robert den Daumen über den Ringfinger und schiebt den Zeige- unter den Mittelfinger. „Es lohnt sich, das Fingeralphabet zu lernen“, ermutigt Walter. Es sei international einheitlich und man könne damit beispielsweise Namen und Orte buchstabieren. Die Gruppe ist bunt gemischt: Die Frauen und Männer kommen aus der Jugendarbeit oder vom Roten Kreuz, arbeiten in Seniorenheimen oder Behinderteneinrichtungen. Eine Hörgeräteakustikerin ist auch darunter. „Die Sprache fasziniert mich schon lange“, sagt eine junge Frau. Einige haben sich schon mit dem Fingeralphabet befasst. „Ich fand die Erfahrung cool und nützlich für mich“, sagt jemand.

Während Walter gebärdet, ist ihr Gesicht ständig in Bewegung. „Körpersprache und Mimik sind die halbe Miete“, sagt sie. Gefühle wie Freude, Erstaunen oder Abneigung würden vor allem auch über das Gesicht ausgedrückt. Walter fordert dazu auf, aus sich herauszugehen: „Ohne Mimik sind wir für Gehörlose als Gesprächspartner langweilig. Versucht, Eure Gefühle auch mit dem Gesicht auszudrücken.“ Von der Theorie in die Praxis geht es mit Margit und Oswald Friedrich. Margit Friedrich war insgesamt 21 Jahre Vorsitzende des Gehörlosenvereins Schweinfurt und ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin. Ihr Mann Oswald gibt Kurse in Deutscher Gebärdensprache (DGS) in Schweinfurt, Hammelburg und Bad Kissingen. Ich kann noch keine Gebärdensprache? Für die beiden kein Problem. Wie könnte man zum Beispiel sagen, dass man fährt? Sofort werden imaginäre Lenkräder gedreht, mit den Händen Fahrräder imitiert.

Dann zeigen sie die Gebärdennamen verschiedener Politiker und lassen die Gruppe raten, wer gemeint ist. Die Hand wie eine Tolle vor der Stirn, mürrischer Ausdruck, verkniffene Augen? „Trump!“, kommt es sofort. Ex-Bundeskanzlerin Angela Merkel hat gleich mehrere Namen: eine waagrecht am Kinn liegende Hand für die anfangs noch kinnlange Frisur, die Merkel-Raute sowie traurig herabgezogene Mundwinkel. „Es muss zur Person passen“, sagt Margit Friedrich. Im Alltag würden oft die Gebärdennamen verwendet. Um zu verstehen, wer mit „Doris mit den Lachgrübchen“ gemeint sei, müsse man aber viel über die jeweilige Person wissen, sagt Walter.

Was die Gruppe noch lernt: Deutsche Gebärdensprache ist erst seit 2002 offiziell als eigene Sprache anerkannt. Es gibt weltweit mehr als 200 Sprachen und auch Dialekte. Die Satzstellung weicht vom Deutschen ab: Subjekt – Objekt – Verb. DGS ist dreidimensional – um Begriffe wie „gestern“ oder „morgen“ zu gebärden, verwendet man eine imaginäre Zeitschiene rechts vom Körper. Man kann nur rund 30 Prozent eines Gesprächs vom Mund absehen – „Mutter“ und „Butter“ etwa sehen genau gleich aus. Es braucht enorme Konzentration, um Handbewegungen und Gesicht gleichzeitig im Auge zu behalten, vor allem, wenn alle gleichzeitig gebärden. „Der Alltag ist sehr anstrengend“, sagt Walter. Oswald Friedrich zeigt, wie man den Redefluss stoppen kann: Er legt beide Zeigefinger waagrecht aneinander und lässt den rechten abrupt herunterfallen. „Das bedeutet: Ich habe den Faden verloren.“

Noch bis in die 1990er Jahre sei es üblich gewesen, dass in der Schule die gehörlosen Kinder auf den Händen sitzen mussten. „Sie durften nicht gebärden. Man wollte sie irgendwie in die Stimme bringen“, erzählt Walter. Es sei mit „den besten Absichten“ passiert, doch viele der älteren Gehörlosen seien dadurch traumatisiert. Die jungen gehörlosen Menschen dagegen seien sehr selbstbewusst. Sie stünden auf dem Standpunkt: „Wenn Hörende gebärden könnten, wären wir nicht behindert.“

In der Fragerunde erzählen Margit und Oswald Friedrich bereitwillig aus ihrem Alltag. Sie nutzen zum Beispiel Lichtklingeln und Lichtwecker, für Notfälle gebe es spezielle Apps, und für die Kommunikation mit Hörenden böten verschiedene Dienste Simultandolmetschen an. Und sie geben Tipps für die Begegnung mit Gehörlosen. Man sollte zum Beispiel einen halben Meter Abstand halten, damit das Gegenüber Mimik und Gestik gut sehen kann. Das Thema des Gesprächs klar benennen. Möglichst keinen Dialekt sprechen. Zum Abschluss singen alle gemeinsam: „Meine Hoffnung, meine Freude, meine Stärke, mein Licht…“ Bei „Licht“ heben alle die geschlossene rechte Hand neben dem Kopf in die Höhe und öffnen dann die Finger – es sieht aus wie Sonnenstrahlen. Margit und Oswald Friedrich heben die Hände und drehen sie schnell vor und zurück. In Gebärdensprache heißt das: Applaus.

Mehr Informationen zur Seelsorge für Menschen mit Behinderung gibt es im Internet unter https://behindertenseelsorge.bistum-wuerzburg.de/ oder https://www.kja-wuerzburg.de/ueber-uns/dioezesane-fachstellen/inklusion/.

*sti (POW)*

(67 Zeilen/3225/0854; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

Aktuelles Lexikon

# Hochfest Mariä Himmelfahrt

(POW) In den rund 1700 überwiegend katholischen Gemeinden Bayerns haben am Freitag, 15. August, Fabriken und Geschäfte geschlossen: Gefeiert wird das Hochfest „Mariä Himmelfahrt“. In Unterfranken sind nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik 269 von 308 Gemeinden überwiegend katholisch.

Hinter „Mariä Himmelfahrt“ verbirgt sich theologisch korrekt gesprochen das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel: Maria ist mit Leib und Seele als ganzer Mensch in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen worden. Diesen Glaubenssatz erhob Papst Pius XII. nach Befragung aller Bischöfe am Allerheiligenfest 1950 zum Dogma.

Traditionell mit dem Hochfest verbunden ist der Brauch der Kräuterweihe. Sieben, neun oder gar bis zu 77 Kräuter sind es, die traditionell in den Weih- oder Würzbüschel, Marienwisch, Würzwisch oder Sangen genannten Sträußen zu finden sind. Darunter Johanniskraut, Kamille, Frauenmantel, Minze, Wermut, Wohlmut, Majoran, Holunder, Schafgarbe, Basilikum und Sonnwendkraut. Beifuß und Lavendel etwa sollen Ungeziefer abwehren, Rosmarin zu einem guten Schlaf verhelfen. Dazwischen sind mitunter auch eine Königskerze, eine Rose oder Getreideähren vertreten. Die Kräuterbüschel sollen nach Volksglauben vor Unwettern oder Krankheiten schützen, indem sie auf dem Dachboden aufgehängt, im Herd verbrannt oder dem Essen oder Viehfutter beigemischt werden. In manchen Gegenden werden die Pflanzen und Kräuter, die am Mariä-Himmelfahrts-Tag in den Kirchen geweiht werden, auch Kindern und Jungvermählten ins Bett oder Toten in den Sarg gelegt. Das Marienfest war einst auch der Tag der Apotheker und Drogisten, der Gärtner und Blumenhändler, der Gewürzkrämer und Parfümeure.

Der Brauch der Kräuterweihe geht bis in die vorchristliche Zeit zurück. Schon die Ägypter, Griechen, Römer und die germanischen Völker kannten die Heilkraft bestimmter Pflanzen. Im Mittelalter wurde der Brauch christianisiert, indem die Wirkung der Gewächse auf Gott und die Fürsprache Marias zurückgeführt wurde. Die frühesten Belege stammen aus dem zehnten Jahrhundert. Die christliche Legende, die der Kräuterweihe zu Grunde liegt, dreht sich um die Himmelfahrt Marias: Als die Apostel nach drei Tagen das Grab der Muttergottes öffneten, fanden sie statt des Leichnams duftende Blumen und Kräuter darin.

Zu Mariä Himmelfahrt beginnt der „Frauendreißiger“, der bis zum Fest Mariä Geburt am 8. September beziehungsweise bis Mariä Schmerzen am 15. September gezählt wird. In dieser Zeit sind die hiesigen Kräuter voll ausgereift. Die teils darin vorhandenen Gifte sollen ihre Schärfe verloren haben. Auch dieses christliche Brauchtum lässt sich auf das Fasten der Germanen vor den Erntefesten zurückführen. An zahlreichen Wallfahrtsorten im Bistum Würzburg werden Mariä Himmelfahrt und die folgenden Marienfeste besonders feierlich begangen. Beeindruckend ist die Feier am Maria Ehrenberg in der Rhön.

(32 Zeilen/3325/0864; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

Kurzmeldungen

**Gemeindereferentin Laura Kunz hat das Würzburger Katholikentagsgebet geschrieben**

**Würzburg** (POW) Vom 13. bis zum 17. Mai 2026 findet in Würzburg der 104. Deutsche Katholikentag statt. Für alle, die sich geistlich darauf vorbereiten möchten, hat Gemeindereferentin Laura Kunz ein Gebet geschrieben. „Ich bin gefragt worden, ob ich Lust habe, einen Gebetstext für den Katholikentag zu verfassen“, erzählt die künftige Geistliche Leiterin der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) im Bistum Würzburg. Sie habe sich sehr über diese Ehre gefreut. „Bisher durften das entsprechende Gebet meist Bischöfe schreiben.“ Ihr sei es nicht schwergefallen, die richtigen Worte für das Gebet zu finden. „Das Motto des Katholikentags – ‚Hab Mut, steh auf!' – passt ja irgendwie in alle möglichen Lebenssituationen.“ Sie habe viel von ihrer persönlichen Lebenssituation in den Text gegeben, erzählt sie. Zu dieser Zeit sei sie mit der Überlegung beschäftigt gewesen, ob sie die Stelle wechseln solle. „Und da braucht es auch ganz schön viel Mut.“ Dem kommenden Katholikentag wünscht Kunz unter anderem, dass es gelingt, auch junge Menschen zu erreichen. Das Katholikentagsgebet kann im Internet unter katholikentag.bistum-wuerzburg.de sowie unter katholikentag.de heruntergeladen werden. Gedruckt ist der Text beim Bistumsbüro zum Katholikentag erhältlich unter Telefon 0931/38665108, E‑Mail katholikentag@bistum-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/3225/0853; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

### Alexandra Eck für 25 Jahre im Dienst des Bistums geehrt

**Würzburg** (POW) Für 25 Jahre im Dienst des Bistums Würzburg ist Gemeindereferentin Alexandra Eck, Referentin für die Dompastoral und citypastorale Projekte im Urbanen Raum Würzburg sowie Geistliche Begleiterin der Würzburger Dommusik, geehrt worden. Beim Gottesdienst im Neumünster zum Sommerfest für alle Dom-Ehrenamtlichen dankte Dompfarrer Stefan Gessner Eck für ihre engagierte Tätigkeit am Würzburger Dom. Sie sei „die Frau, die am richtigen Platz im Herzen der Diözese ihre Aufgabe mit viel Herzblut erfüllt“. Besucherinnen und Besucher des Doms würden sie von Hochfesten und besonderen Veranstaltungen kennen, wenn sie mit ihrem Team die Gläubigen in Empfang nehme. Doch die Dompastoral sei eine „pastorale Schlüsselstelle“. Dort würden unter anderem alle ehrenamtlichen Dienste koordiniert, wie die Ausbildung von Domführerinnen und -führern sowie der Mitarbeitenden in der Besucherinfo. Weiter engagiere sich Eck als Lektorin wie auch als Kantorin im Dom und koordiniere als Referentin für citypastorale Projekte zusammen mit ihrer evangelischen Kollegin die ökumenische „Nacht der offenen Kirchen“. Ihre Energie und Tatkraft schöpfe sie aus ihrem Glauben und den Begegnungen mit den vielen Menschen im Umfeld des Würzburger Doms.

Eck studierte in Eichstätt Katholische Religionspädagogik und trat 2000 als Gemeindeassistentin in Rottendorf in den Dienst des Bistums Würzburg. 2002 wurde sie zur Gemeindereferentin ernannt. Im Jahr 2003 wurde sie zudem Dekanatsbeauftragte für Ökumene im Dekanat Würzburg-rechts des Mains. Von 2005 bis 2009 war sie zudem Sprecherin der Berufsgruppe der Gemeindereferentinnen und ‑referenten. 2006 übernahm Eck mit halber Stelle die Aufgabe als Referentin für Dompastoral und blieb weiter in Rottendorf tätig. 2007 verließ sie Rottendorf und wurde mit halber Stelle auch Referentin in der Diözesanstelle „Berufe der Kirche“ im Referat Geistliches Leben. 2013 übernahm sie die Citypastoral und die Leitung des i-Punkts Kirche in Würzburg und wirkte zudem weiter als Referentin für Dombesucherpastoral. Ab 2021 war sie Gemeindereferentin in den Würzburger Pfarreien Sankt Kilian (Dompfarrei), Neumünster-Sankt Johannes Evangelist, Sankt Peter und Paul sowie Referentin für Dombesucherpastoral. Ab 2022 wirkte Eck als Gemeindereferentin in der Untergliederung Würzburg-Süd und zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Würzburg Süd-Ost sowie als Referentin für die Dombesucherpastoral. 2023 wurde sie jeweils mit halber Stelle Leiterin der Dompastoral sowie der Dom-Info und Referentin für citypastorale Projekte im Urbanen Raum Würzburg. Seit 2022 ist sie zudem Geistliche Begleiterin der Würzburger Dommusik.

(28 Zeilen/3225/0831; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

**Dr. Günter Henner in den Ruhestand verabschiedet**

**Würzburg** (POW) In den Ruhestand verabschiedet worden ist am Donnerstag, 31. Juli, Dr. Günter Henner. Er war zuletzt zuständig für Geoinformationssysteme im Referat Digitalisierung und Entwicklung in der Abteilung Informationstechnologie (IT). Ordinariatsrat Dr. Martin Faatz, Leiter der Hauptabteilung Zentrale Aufgaben, dankte Henner für den Einsatz in den vergangenen 24 Jahren beim Bistum. Er würdigte ihn als Mann, der unscheinbar im Hintergrund werkele, hinter dessen Arbeit aber eine ganze Welt verborgen sei. „Nicht nur gut, sondern richtig gut“, sei Henners Devise. Was auch immer die jeweilige Aufgabe erforderte: Der promovierte Pädagoge Henner habe sich stets die dafür notwendigen Kenntnisse angeeignet, bis er mit denen mithalten konnte, die eine Ausbildung in dem Bereich vorweisen können. So zum Beispiel im Bereich der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit, die neben der Geschäftsführung im Medienreferat ab 2001 seine erste Aufgabe beim Bistum war. Henner habe vielfältige Spuren hinterlassen, zum Beispiel mit der Corporate Identity der Diözese mit dem Bistumslogo, der Abschlussveranstaltung von „Familie bärenstark“ und kreativen Auftritten auf der Mainfrankenmesse. „In der Zusammenarbeit in diesen Jahren habe ich noch einen zweiten Wesenszug an Dir schätzen gelernt: Deine Ehrlichkeit“, erklärte Faatz. Mit der Geoinformatik beschäftige Henner sich seit mehr als einem Jahrzehnt. „Wieder hast Du Dich hineingefuchst.“ Henners Kenntnisse in den Bereichen Kartographie bis Datenbanktechnik hätten ebenfalls Spuren hinterlassen. Die von ihm gestalteten Symbole für Einrichtungen und Dienststellen in der Internetbistumskarte seien so gut, dass sie bis zum heutigen Tag für die gemeinsame digitale Karte aller deutschen (Erz-)Bistümer verwendet werden. Weil Henner alle Funktionalitäten der kostenfreien Software QGIS erkundet habe, habe das Bistum auf eine teure lizenzpflichtige Software verzichten können. Die von ihm geschaffenen Karten seien beim Zuschnitt der heutigen Pastoralen Räume unentbehrlich und äußerst hilfreich gewesen. Als Datengrundlage hierfür habe er, wo nötig, die Informationen auch selbst zusammengetragen. „Das hat nicht nur der Karte absolute Qualität gegeben.“ Der bevorstehende Ruhestand sei eine weitere neue Welt, die auf Henner zukomme. „Du wirst Dich auch hier hineinfuchsen, wie immer“, erklärte Faatz. Für die Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats hob Vorsitzende Dorothea Weitz unter anderem die Weitsicht und Beharrlichkeit Henners hervor, die dieser bei der Einführung des Bistumslogos gezeigt habe. „Heute ist dieses Logo schon lange selbstverständlicher Teil unseres Auftritts." Gemeinsam mit den Glück- und Segenswünschen trug sie ein Gedicht von Rose Ausländer vor. Henner skizzierte in seinen Dankesworten unter anderem die enormen technischen Veränderungen, die sich in den vergangenen mehr als sechs Jahrzehnten ereignet haben. „Unser erster Fernseher zuhause war ein Schwarz-Weiß-Röhrenfernseher. Meine Diplomarbeit habe ich auf einer Schreibmaschine geschrieben, meine Doktorarbeit auf einem der ersten tragbaren PCs.“ Er sei dankbar für seine Zeit bei der Diözese. Den Kollegen in der Abteilung IT bescheinigte er: „Ihr seid ein sehr gutes Team, das mir IT‑Dino bei meinen Fragen immer schnell geholfen hat.“

*mh (POW)*

(34 Zeilen/3225/0838; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

**Pädagogisch Beschäftigte: Aktueller Umbruchsprozess im Alltag spürbar**

**Würzburg** (POW) Rund 35 Personen haben im Juli am Berufsgruppentreffen der Pädagogisch Beschäftigten des Bistums Würzburg im Café Dom@in im Würzburger Kilianeum teilgenommen. Neben Berichten von Johanna Hecke und Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde, dem Sprecherteam der Berufsgruppe, gab es kurze Blitzlichter der Teilnehmenden zu ihren verschiedenen Arbeitsfeldern. Diese reichen von Erwachsenenverbänden, Kirchlicher Jugendarbeit und Katholischer Volksschule mit Tagesheim über Bildungs- und Tagungshäusern sowie Pastorale Räume bis hin zur Katholischen Hochschulgemeinde und dem Forum Soziale Bildung. Alle Frauen und Männer berichteten von spürbaren Folgen des gegenwärtigen Umbruchsprozesses. Diese führten zu steigender beziehungsweise hoher Arbeitsbelastung. Zum Teil wurde von längeren Stellenvakanzen berichtet, von Personalfluktuation und der Angst vor Kürzungen. Einig war die Runde sich darin, dass aktuell eine „Kultur der Achtsamkeit“ wichtig sei, damit die Belastungen gegenüber Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten kommuniziert würden. Daniela Hälker, erste Sozialpädagogin in der Hauptabteilung Personal, schilderte der Versammlung ihre mehrheitlich sehr positiven Erfahrungen auf Berufsmessen, wenn sie unter anderem für das Profil von Sozialpädagoginnen und -pädagogen beim Arbeitgeber Bistum Würzburg werbe.

(14 Zeilen/3325/0866; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

**Kinder zelteten am Kloster Schönau**

**Kloster Schönau** (POW) Mehr als 20 Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren haben vergangene Woche auf Einladung der Franziskaner-Minoriten ihre Zelte im Garten des Klosters Schönau (Landkreis Main-Spessart) aufgeschlagen, teilt der Orden mit. Bei bestem Kinderzeltlagerwetter beschäftigten sich die Mädchen und Jungen unter anderem im „Chaosspiel“ und bei Bastelworkshops vier Tage lang mit dem Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi, den dieser vor genau 800 schrieb. „Laudato si“ tönte es daher mehrmals über das Klostergelände, als Bruder Konrad Schlattmann und sein Team die Bedeutung des Sonnengesangs auch für die Gegenwart spielerisch erklärten. Bei kleinen Theaterstücken konnten die Kinder ihre kreative Seite zeigen und in die Rollen von Franz und Klara von Assisi und der ersten Gefährten schlüpfen. Für viele Kinder sei beim Abbauen der Zelte klar gewesen: Wir kommen im nächsten Jahr wieder.

(10 Zeilen/3325/0862; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### „Kirche in Bayern“: Siebte ökumenische Kreuzbergwallfahrt

**Würzburg** (POW) Ökumene in Bewegung – und das im wahrsten Sinne des Wortes: Zum siebten Mal hat die ökumenische Kreuzbergwallfahrt in der unterfränkischen Rhön stattgefunden. Unter dem Leitwort „Gemeinsam unterwegs als Pilger der Hoffnung“ machten sich rund 350 Pilgerinnen und Pilger aus beiden Konfessionen auf den Weg. Auch der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung und Regionalbischöfin Gisela Bornowski (Kirchenkreis Ansbach-Würzburg) waren mit dabei. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet am Sonntag, 10. August, darüber. Durch die Sendung führt Bernadette Schrama. „Ist mit Jesus (noch) Staat zu machen? Was heißt christliche Politik heute?“ Junge Frauen und Männer der Evangelischen Studierendengemeinde und der Katholischen Hochschulgemeinde in Bayreuth haben aus diesen Fragen eine prominent besetzte Podiumsdiskussion gemacht. Elektronische Tanzmusik und ein Wochenende lang Party: Das Open Beatz-Festival im mittelfränkischen Herzogenaurach ist laut Veranstaltern eines der größten Festivals für elektronische Musik in Süddeutschland. Seelsorgerinnen und Seelsorger, Theologiestudierende und Ehrenamtliche feiern mit. Aber nicht nur das. Sie stehen für persönliche Gespräche und Seelsorge zur Verfügung. Wer möchte, kommt bei der Open Church vorbei, unabhängig von Religion oder Konfession. Im Pfarrgarten in München-Trudering gibt es gerade flauschigen, kleinen Hühnernachwuchs. Das Besondere: Die Eier, die eine der Hennen ausgebrütet hat, waren aus dem Supermarkt. Kunstvolle Gläser, Hüte aus einem anderen Jahrzehnt: Allerhand kleine und große Schätze finden sich auf Christa Wildenauers Flohmarkt in Vohenstrauß in der Oberpfalz. Seit 32 Jahren organisiert sie die Flohmärkte für den guten Zweck. Rund 400.000 Euro sind in all den Jahren schon zusammengekommen. Die Sommerserie „Unterwegs zu heiligen Orten“ führt diesmal nach Altenfurt. Redakteurin Clara Plosconka und Kunsthistorikerin Claudia Grund haben sich dort die berühmte Rundkapelle angeschaut. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern, sowie im Internet auf wotsch.tv. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(23 Zeilen/3225/0859; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Kirchenradio am Sonntag: Hoffnungsort Hospiz

**Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg** (POW) Gute Erfahrungen kann man an einem Ort machen, den man eigentlich mit Tod und Trauer verbindet: In der Serie „Hoffnungsorte“ berichten die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 10. August, darüber, dass ein Hospiz auch Trost und Hoffnung bieten kann. Ein Reporter hat dafür das Hospiz in Alzenau besucht. Wer schlechte Erfahrungen macht, sollte es danach eigentlich besser wissen. Doch leider ist das nicht immer der Fall, wie der Autor der Reihe „Hör mal zu“ feststellen musste. Weil die Ferienzeit auch Ausflugszeit ist, gibt es einen Tipp, der Bildung und Spaß vereint: Im Bibelmuseum Nürnberg gibt es eine Ausstellung zu „Tieren in der Bibel“. Eine Reportage hat getestet, ob diese auch für Kinder spannend ist. Außerdem nehmen zwei Beiträge Gedenktage in den Blick. Am 10. August ist der Laurentius-Tag. Was es mit den Laurentiustränen auf sich hat, verrät ein Bericht. Am Freitag, 15. August, ist dann Maria Himmelfahrt. Da gibt es den Brauch der Kräuterbüschel. Experten erklären, welche Kräuter denn dafür benötigt werden. In Hessenthal im Spessart ist am kommenden Freitag Wallfahrtstag. Ein Ausflugstipp verrät, was da so geboten ist. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(17 Zeilen/3325/0858; E-Mail voraus)

### „Kirche in Bayern“: 175 Jahre Würzburger katholisches Sonntagsblatt

**Würzburg** (POW) Vor 175 Jahren, am 6. Januar 1850, in einer Zeit voller Umbrüche, ist im Bistum Würzburg erstmals das Würzburger katholische Sonntagsblatt erschienen. Dahinter stand die Idee, die Gläubigen nicht nur geistlich zu begleiten, sondern auch über gesellschaftliche Entwicklungen zu informieren. Über das Jubiläum berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 3. August. Die Sendung wird moderiert von Agnes Krafft. „Sparen“, „den Gürtel enger schnallen“: Diese Aussagen kennt man seit Jahren nicht nur von der Politik, sondern auch von der Kirche. Auch das Erzbistum München und Freising sieht sich in einer schwierigen Finanzlage. Vor ein paar Tagen wurde der Jahresabschluss für 2024 vorgestellt. Der Christopher Street Day ist ein Demonstrationstag für die Rechte queerer Menschen, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. In Bayreuth luden die kirchlichen Studierendengemeinden, katholische wie evangelische, zum zweiten Mal zur ökumenischen Queerandacht ein, danach ging es auf die Straße. Über 30.000 Menschen werden jedes Jahr im Bistum Regensburg durch die Katholische Jugendfürsorge beraten, begleitet und unterstützt. Zu den etwa 70 Einrichtungen, Diensten und Beratungsstellen gehört das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum. Die Orgel, die „Königin der Instrumente“, steht im Fokus eines außergewöhnlichen Projekts: In Kirchen auf bayerischer und tschechischer Seite finden vom 3. bis 10. August grenzüberschreitende Orgelkonzerte statt, mit renommierten Organistinnen und Organisten sowie eindrucksvollen Instrumenten. Die Sommerserie „Unterwegs zu heiligen Orten“ führt diesmal zu Sankt Martin, dem Wahrzeichen Gredings und der größten romanischen Basilika im Bistum Eichstätt. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern, sowie im Internet auf wotsch.tv. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(20 Zeilen/3225/0833; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Kirchenradio am Sonntag: Von Fernweh und Heimatgefühlen

**Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg** (POW) Von Franken bis nach Brasilien: In die große weite Welt führen die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 3. August. Der Anfang ist im Weltladen. Er führt auf den afrikanischen Kontinent und ist zugleich ein Hoffnungsort. Warum jeder von uns die Welt ein bisschen anders sieht und es manchmal einen Perspektivwechsel braucht, darüber macht sich der Autor der Reihe „Hör mal zu“ Gedanken. Um eine Reise zu planen, nutzen viele Menschen das Internet. Es gibt aber auch den klassischen Reiseführer in Buchform. Die Redaktion hat mit einem Autor gesprochen. In der Serie „Unterfranken in Rom“ kommt diesmal ein Journalist zu Wort. Weiter geht es nach Brasilien: Weihbischof Paul Reder hat erstmals das Partnerbistum Óbidos besucht. Ein Beitrag berichtet, was er dort erlebt und welche Erlebnisse ihn geprägt haben. Am schönsten ist es oft zuhause. Der Veranstaltungstipp führt deshalb zum Sommerkonzert „Saalerauschen im Klostergarten“ im Kloster Schönau (Landkreis Main-Spessart). Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(16 Zeilen/3225/0839; E-Mail voraus)

### Sonntagsblatt: Was Freiwilligendienste bringen

**Würzburg** (POW) Auf die Freiwilligendienste im Bistum blickt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in der aktuellen Ausgabe vom 3. August. In der Diözese gibt es jährlich 86 Stellen im Rahmen eines Freiwilligendienstes zu besetzen, dazu kommen aktuell vier Posten beim Katholikentag. Weil der Abiturjahrgang 2025 klein ist, bleibt unklar, ob alle Stellen besetzt werden können. Dabei nutzen Freiwilligendienste Anbietern wie Teilnehmenden. Das zeigt das Beispiel von Justin Tietze, 23 Jahre alt und Heilerziehungspfleger. Er begann 2020 seinen Bundesfreiwilligendienst in einer Wohngruppe für Männer mit Behinderungen und erinnert sich an die große Wertschätzung, die ihm zuteilwurde. Lina Hörnig und Emilia Kern, derzeit als „Bufdis“ im Jugendhaus Sankt Kilian in Miltenberg, berichten von gestiegenem Selbstbewusstsein, größerer Eigenständigkeit und wichtigen Impulsen für ihre berufliche Zukunft. In Schwebheim bei Schweinfurt wird dieses Jahr erstmals Mariä Himmelfahrt als gesetzlicher Feiertag begangen. Die aktuelle Volkszählung wies nach, dass in Schwebheim nun mehr Katholiken als Protestanten leben. Bei genauem Hinsehen Grund zur Sorge: Seit 2011 ist die Zahl der evangelischen Gemeindemitglieder um mehr als 15 Prozent gesunken, die der Katholiken „nur“ um ein Zehntel. In Schwebheim kann man damit zumindest (noch) gut leben: Durch eine intensive und eingespielte ökumenische Arbeit wird das Zusammenleben im Ort aktiv mitgestaltet. Außerdem berichtet das Sonntagsblatt über eine Ausstellung autistischer Künstler im Café Perspektive am Würzburger Waldfriedhof. Beim Projekt „Künstler im Licht“ lernen Betroffene Mentoren kennen und malen mit ihnen, wenn die Chemie stimmt. Drei solcher Paare sind derzeit aktiv. Mit den Erlösen aus dem Verkauf wird die Projektarbeit finanziert. Einzelne Artikel aus dem Würzburger katholischen Sonntagsblatt sowie Informationen zu E-Paper und Probe-Abonnement gibt es auf www.sobla.de.

(20 Zeilen/3225/0832; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

### Pfarrer i. R. Matthias Konrad wird 80 Jahre alt

**Gerolzhofen/Würzburg/Nüdlingen** (POW) 80 Jahre alt wird am Mittwoch, 3. September, Pfarrer i. R. Matthias Konrad, langjähriger Pfarrer der Würzburger Pfarreien Sankt Barbara und Unsere Liebe Frau. Konrad wurde 1945 in Würzburg geboren. Am 27. Juni 1971 weihte ihn Bischof Josef Stangl in Würzburg zum Priester. Nach Kaplansjahren in Mainaschaff, Eltmann, Waigolshausen und Bad Kissingen wurde Konrad 1977 Pfarrer in Nüdlingen. Während dieser Zeit hatte er für mehrere Jahre auch das Amt des Jugendseelsorgers und des stellvertretenden Dekans für das Dekanat Bad Kissingen inne. Zugleich war er Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Nüdlingen. Von 1986 bis 1990 war er zudem Fortbildungsleiter für die zweite Bildungsphase der Kapläne und Pastoralassistenten. 1990 wechselte Konrad als Pfarrer auf die Pfarrei Unsere Liebe Frau im Würzburger Stadtteil Frauenland. Von 1995 bis 1999 war er auch Dekanatsbeauftragter für die Familienseelsorge im Dekanat Würzburg-Stadt. 2010 wurde er zusätzlich zum Pfarrer von Würzburg-Sankt Barbara ernannt. Seit März 2015 ist er im Ruhestand, den er in Gerolzhofen verbringt. In der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Franziskus am Steigerwald, Gerolzhofen“ hilft Konrad in der Seelsorge mit.

(13 Zeilen/3225/0836; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

**Pfarrer Matthias Lotz wird 70 Jahre alt**

**Höchberg/Würzburg** (POW) Pfarrer Matthias Lotz, Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Mariä Geburt und Sankt Norbert – Höchberg“, wird am Montag, 1. September, 70 Jahre alt. Lotz wurde 1955 in Offenbach geboren und studierte Theologie in Würzburg und Mainz. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Februar 1982 im Kiliansdom in Würzburg zum Priester. Lotz war als Kaplan in Müdesheim, Kahl am Main und Miltenberg tätig, ab 1985 in Miltenberg auch als Pfarrverweser. Seine erste Pfarrstelle trat er 1986 in Kreuzwertheim an. Zugleich wurde er Pfarrer von Unterwittbach und Kuratus von Röttbach. Ab 1987 war Lotz auch Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bezirk Marktheidenfeld. Außerdem wurde er 1995 Jugendseelsorger des Dekanats Lohr. 1996 wechselte Lotz als Pfarrer nach Güntersleben. Dort wurde er zusätzlich Präses für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Würzburg-rechts des Mains und Präses der Kolpingfamilie Güntersleben. 2002 wurde Lotz Leiter der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft Güntersleben-Thüngersheim, 2003 auch Pfarrer von Thüngersheim. Im gleichen Jahr wurde er zusätzlich Präses des Kolpingwerks Bezirksverband Würzburg. 2005 wurde er zudem zum stellvertretenden Dekan des Dekanats Würzburg-rechts des Mains gewählt. 2011 und 2012 war er vorübergehend auch Pfarradministrator der Pfarrei Rimpar und der Kuratie Maidbronn. Seit 2015 ist Lotz Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Mariä Geburt und Sankt Norbert – Höchberg“. Zusätzlich war er 2019 und 2020 vorübergehend Pfarradministrator der Pfarreien Kirchheim und Gaubüttelbrunn. Seit Oktober 2021 ist er auch Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz, Sankt Elisabeth und Sankt Burkard“. Zum 1. November 2025 geht Lotz in den dauernden Ruhestand.

(18 Zeilen/3225/0834; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

**Diakon Dr. Klaus Eckert wird 70 Jahre alt**

**Ebenhausen** (POW) 70 Jahre alt wird am Mittwoch, 3. September, Diakon Dr. Klaus Eckert, langjähriger diözesaner Ausbildungsleiter für die Bewerber um den Ständigen Diakonat. Eckert wurde 1955 in Schweinfurt geboren und studierte in Eichstätt und Würzburg Religionspädagogik und Katholische Theologie. Von 1984 bis zu seiner Diakonenweihe am 23. Oktober 1988 durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele im Kiliansdom war Eckert Gemeindeassistent und -referent im Pfarrverband Fährbrück. Anschließend wirkte Eckert dort auch als Diakon mit Zivilberuf. Von 1989 bis 2000 war er für einen Missionseinsatz in Südafrika freigestellt. Sein Wirkungsort war die deutschsprachige Gemeinde Sankt Joseph in Pretoria. Unter anderem kümmerte er sich darum, seine Gemeinde mit den Gemeinden der Townships zu vernetzen und dort unter anderem Hilfsprojekte zu initiieren, katholische Schulen und Kindergärten zu fördern. An der Universität von Südafrika erwarb er in dieser Zeit den „Master of Theology“ und 1997 den Doktor der Theologie. 2001 begann Eckert als hauptberuflicher Diakon in der Pfarreiengemeinschaft Elfershausen, Langendorf, Westheim, Trimberg, Engenthal und wurde zugleich Caritasbeauftragter für das Dekanat Hammelburg. 2002 übernahm er zudem mit halber Stelle die Ausbildungsleitung für die Bewerber um den Ständigen Diakonat im Bistum Würzburg. Von 2003 bis 2021 hatte er diese Stelle in vollem Umfang inne, war aber weiterhin in der Pfarreiengemeinschaft „Saalekreuz, Fuchsstadt“ eingebunden und half in der Pfarreiengemeinschaft „Immanuel Oerlenbach“ mit. Seit 2022 wirkt er als Diakon mit Zivilberuf im Pastoralen Raum Hammelburg. Eckert lebt in Ebenhausen, ist verheiratet und Vater von zwei Söhnen, von denen der jüngere 2003 tödlich mit dem Motorrad verunglückte.

(19 Zeilen/3225/0835; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

**Gemeindereferentin Laura Kunz wird Geistliche Leiterin der Katholischen jungen Gemeinde**

**Würzburg/Schweinfurt** (POW) Laura Kunz (30), Gemeindereferentin der Jugendseelsorge in der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) Main-Rhön, übernimmt zum 1. Oktober 2025 die Geistliche Leitung der Katholischen jungen Gemeinde (KjG). Diese Aufgabe ist als Wahlamt bis zum 30. September 2027 befristet. Kunz wurde 1995 in Würzburg geboren und wuchs in Kürnach auf. Nach dem Abitur am Sankt-Ursula-Gymnasium in Würzburg absolvierte sie ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Regionalstelle für Kirchliche Jugendarbeit Haßberge. Von 2014 bis 2018 studierte sie Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt und schloss mit dem Bachelor in Religionspädagogik ab. Ab September 2018 war sie als Gemeindeassistentin im Berufspraktischen Jahr in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“ tätig. 2019 wechselte Kunz als Gemeindeassistentin in die Pfarreiengemeinschaft „Kreuz Christi, Eisingen“. 2021 wurde sie Gemeindereferentin und wechselte in die kja Main-Rhön. Seit 2024 hat sie zudem eine Beauftragung für den Dienst als Präventionsberaterin im Bistum Würzburg. Kunz ist verheiratet.

(12 Zeilen/3225/0844; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Pfarrer i. R. Franz-Josef Stettler gestorben

**Würzburg** (POW) Im Alter von 91 Jahren ist am Freitag, 8. August, Pfarrer i. R. Franz-Josef Stettler, langjähriger Pfarrer von Würzburg-Sankt Elisabeth, gestorben. Stettler wurde 1934 in Westheim bei Haßfurt geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 12. März 1960 in Schweinfurt-Sankt Kilian zum Priester. Kaplan war Stettler in Mömlingen, Stockstadt und Würzburg-Sankt Elisabeth. 1965 übernahm er das Amt des Kooperators in der Kitzinger Pfarrei Sankt Vinzenz. Von 1966 bis 1980 war er zuerst Pfarrverweser, später Pfarrer in Glattbach. Von 1975 bis 1980 war er zudem Caritaspfarrer im Dekanat Aschaffenburg-West. Im Jahr 1980 wechselte er als Pfarrer nach Würzburg-Sankt Elisabeth im Stadtteil Zellerau. Dort gilt er als „Architekt der mitsorgenden Gemeinde“. Besonders wichtig war ihm die Förderung des Ehrenamts, beispielsweise durch Schulungen für Lektoren und Kommunionhelfer. Von 1984 bis 1995 war er zudem Schulbeauftragter für das Stadtdekanat Würzburg. 2000 trat er in den Ruhestand, den er in Würzburg verbrachte. Dort schrieb er Musiktexte für die heilige Messe und half weiterhin in der Seelsorge in Würzburg sowie im Ochsenfurter Gau mit. Von 2003 bis 2008 war er Mitglied der Schlichtungsstelle für pastorale Angelegenheiten, von November 2004 bis November 2005 Pfarradministrator der Gemeinde Würzburg-Sankt Bruno. Ab 2016 lebte Stettler im Würzburger Seniorenzentrum Sankt Thekla. Am Montag, 18. August, wird um 14.30 Uhr das Requiem für den Verstorbenen in der Pfarrkirche Sankt Michael in Westheim bei Haßfurt gefeiert. Die Beisetzung schließt sich an. Zuvor wird um 14 Uhr der Rosenkranz gebetet.

(17 Zeilen/3325/0860; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Franziskaner-Minorit Pater Paško Mandurić gestorben

**Würzburg/Split** (POW) Im Alter von 77 Jahren ist am Mittwoch, 30. Juli, Franziskaner-Minorit Pater Paško Mandurić gestorben. Er war von 1983 bis 2021 Pfarrer und Leiter der Kroatischen Mission in Würzburg. Mandurić wurde 1948 in Čitluk in Bosnien-Herzegowina geboren. 1968 legte er die Profess ab. Die Priesterweihe empfing er am 27. Juni 1976 in Zagreb. Von 1977 bis 1980 wirkte er als Kaplan in Pančevo und anschließend bis 1983 als Pfarrer in Rijeka. Von 1983 bis 2021 war Mandurić Pfarrer und Leiter der Kroatischen Mission der Diözese Würzburg. Im Anschluss kehrte er nach Kroatien zurück. Der Verstorbene wird am Montag, 4. August, um 11.15 Uhr auf dem Stadtfriedhof in Split beigesetzt. Im Anschluss wird in der Klosterkirche des heiligen Franziskus in Split das Requiem gefeiert.

(8 Zeilen/3225/0841; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Franziskaner-Minorit Bruder Berard Schlör gestorben

**Würzburg/Alzing** (POW) Im Alter von 94 Jahren ist am Mittwoch, 30. Juli, Franziskaner-Minorit Bruder Berard Schlör gestorben. Er war elf Jahre als Präfekt und Erzieher im Seminar Sankt Valentin in Würzburg tätig. Schlör wurde 1930 in Reicholzheim (Tauber) geboren. Nach einer Bäckerlehre trat er in die Gemeinschaft der Franziskaner-Minoriten ein und legte 1953 die Erstprofess ab. Anschließend studierte er Theologie und Philosophie. Am 7. Oktober 1956 weihte ihn der Apostolische Nuntius Dr. Aloys Muench zum Priester. Nach einer Aushilfe in Ratingen war Schlör ab 1958 als Präfekt und Erzieher im Seminar Sankt Valentin in Würzburg tätig. 1969 wurde er Bildungsreferent in Schwarzenberg. 1974 wurde er zum Provinzialminister gewählt und übte dieses Amt für zwei Perioden aus. Es folgten drei Jahre als Novizenmagister in Schwarzenberg. Im Anschluss war Schlör fast 20 Jahre im dortigen Bildungshaus tätig. 2004 wurde er Wallfahrtskaplan in Maria Eck. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Schlör im Pflegeheim Sankt Hildegard in Alzing. Der Termin für Requiem und Beisetzung wird noch bekannt gegeben.

(12 Zeilen/3225/0840; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

**Orgelführung im Kiliansdom**

**Würzburg** (POW) Zu einer Orgelführung lädt die Würzburger Dommusik am Dienstag, 2. September, um 18 Uhr in den Kiliansdom ein. Die Führung blickt zurück auf die Geschichte der Orgeln im Kiliansdom, erläutert und zeigt die aktuelle Klais-Orgel. Referent ist Organist Sven Geier. Die Teilnahme kostet pro Person zehn Euro. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Tickets sowie nähere Informationen bei der Dominfo, Domstraße 40, Telefon 0931/38662900, E-Mail information.dom@bistum-wuerzburg.de. Um Voranmeldung wird gebeten. Treffpunkt ist um 18 Uhr an der Infotheke im Dom, nahe des Hauptportals. Ein späterer Einlass ist aus organisatorischen Gründen nicht mehr möglich. Die Führung ist leider nicht barrierefrei möglich, da der Aufstieg zur Empore Treppenstufen beinhaltet.

(8 Zeilen/3325/0863; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

### Fachtagung zur Würzburger Synode: „50 Jahre ,Unsere Hoffnung‘“

**Würzburg** (POW) Eine Fachtagung mit dem Titel „50 Jahre ,Unsere Hoffnung‘. Das Grunddokument der Würzburger Synode“ findet von Freitag, 26. September, 14 Uhr, bis Samstag, 27. September, 13 Uhr, im Burkardushaus in Würzburg statt. 2025 jährt sich die Verabschiedung des vielleicht wichtigsten Dokuments der Würzburger Synode (1971-1975) zum 50. Mal: „Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“. Es sei der Versuch gewesen, den Glauben nicht nur formelhaft zu bekennen, sondern vor den Zeichen der Gegenwart Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die das Christsein trägt, heißt es in der Ankündigung. Die Tagung befasst sich mit diesem „Hoffnungsdokument“ der Würzburger Synode sowie den politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Verhältnissen der damaligen Zeit. Es geht aber auch um Fragen wie: Artikulieren sich in diesem Dokument fundamentale theologische Grundanliegen, denen man sich in der Gegenwart weiterhin verpflichtet fühlen muss? Inwiefern spielen diese Motive in der heutigen Kirche und ihren Theologien noch eine Rolle? Die Teilnahme kostet pro Person 60 Euro, ermäßigt 30 Euro, jeweils inklusive Vollverpflegung (ohne Frühstück). Veranstalter ist die Domschule Würzburg in Zusammenarbeit mit der Katholisch-Theologischen Fakultät und dem Institut für Theologie und Sozialethik der Technischen Universität (TU) Darmstadt, der Systematischen Theologie der Technischen Universität Dortmund und der Systematischen Theologie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Anmeldung bis Freitag, 29. August, sowie den Tagungsplan gibt es bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(18 Zeilen/3225/0846; E-Mail voraus)

### Bibel TV überträgt Konventmesse aus dem Kiliansdom

**Würzburg** (POW) Der Fernsehsender Bibel TV überträgt die Konventmesse am Sonntag, 10. August, um 10 Uhr live aus dem Würzburger Kiliansdom. Zelebrant ist Weihbischof Paul Reder. Für die musikalische Begleitung sorgen Kantor Johannes Zeuch und Organist Hendrik Frank. Der Gottesdienst ist auch auf TV Mainfranken (Kabel) und unter www.livestreams.bistum-wuerzburg.de im Internet zu sehen.

(4 Zeilen/3225/0850; E-Mail voraus)

**Byzantinische Vesper zum Fest Mariä Entschlafung in Fährbrück**

**Fährbrück** (POW) Am Hochfest Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August, wird um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche von Fährbrück (Landkreis Würzburg) eine Vesper in byzantinischer Tradition zum Fest Mariä Entschlafung beziehungsweise Mariä Himmelfahrt gefeiert. Es singt der Chor des Freundeskreises der Ostkirche. Der Liturgie stehen Pfarrer i. R. Klaus Oehrlein und Diakon Norbert Kandler vor.

(4 Zeilen/3325/0861; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Diözesanwallfahrt des Frauenbunds zum Kreuzberg

**Kloster Kreuzberg** (POW) Auf den Kreuzberg führt die Diözesanwallfahrt des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) am Samstag, 20. September, von 10 bis 14 Uhr. Sie steht unter dem Motto „Pilgerinnen der Hoffnung“. An den Frauenwallfahrtsgottesdienst schließt sich ein Beisammensein an. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, Rucksackverpflegung und gegebenenfalls eine Sitzgelegenheit mitzubringen, da die Sitzplätze begrenzt sind. Die Klosterschänke ist geöffnet. Die Wallfahrt endet mit einer Andacht um 13.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Autos und Busse können kostenpflichtig am Parkplatz unterhalb des Kreuzbergs geparkt werden. Anmeldung bis Freitag, 12. September, beim KDFB, Telefon 0931/38665341, E-Mail frauenbund@bistum-wuerzburg.de, Internet www.frauenbund-wuerzburg.de.

(9 Zeilen/3225/0852; E-Mail voraus)

### Vortrag im Kloster Oberzell: „Die Gottesmystik Etty Hillesums“

**Kloster Oberzell** (POW) Ein Vortrag mit dem Thema „Gottes Zuflucht im Menschen. Die Gottesmystik Etty Hillesums“ wird am Donnerstag, 11. September, von 19 bis 20.30 Uhr im Haus Klara im Kloster Oberzell angeboten. Referent ist Professor em. Dr. Jürgen Werbick (Münster). „Aber eines wird mir immer klarer: dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns selbst. Und das ist das Einzige, was wir in dieser Zeit bewahren können, und auch das Einzige, auf das es ankommt: ein kleines Stück von dir in uns selbst, Gott.“ Die Aufzeichnungen der Jüdin Etty Hillesum (1914‑1943) aus ihren letzten beiden Lebensjahren sprächen in so ungewohnter Weise von „Gott“, dass sie auch noch 80 Jahre später anregend wirkten, heißt es in der Ankündigung. Eingeleitet wird der Vortrag durch einen Ausschnitt aus dem Experimentalfilm „Samstagmittag, 12 Uhr“, in dem Martina Gedeck Texte von Hillesum vorliest. Veranstalter ist die Domschule Würzburg in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Theologie der Spiritualität (AGTS). Die Teilnahme kostet pro Person acht Euro, ermäßigt sechs Euro. Anmeldung bis Donnerstag, 4. September, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/3225/0851; E-Mail voraus)